Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 17 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto.-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang | Sonntag, 7. Oktober 1934 | Nr. 228

Ein stolzer Mensch verlangt von sich das Außerordentliche, ein hochmütiger schreibt es sich zu.

E b n e r - E s c h e n b a c h.

Polen ist kein Gebiet für Experimente

Ausführungen Becks über die Minderheitenfrage

Außenminister B e c k gewährte einem Vertreter der „Gazeta Polska" eine Unterredung, in der er sich über die jüngsten Ereignisse in Genf ausließ. Der lebhafte und allgemeine Widerhall, den der letzte Schritt der Regierung in Genf bei der polnischen Bevölkerung gefunden habe, sei ihm eine wertvolle Hilfe gewesen. Aussprachen über eine Ausdehnung des Minderheitenschutzvertrages auf alle Staaten hätten zwar schon seit einer Reihe von Jahren stattgefunden, doch hätten diese zu nichts geführt. Dies habe Polen veranlaßt, in diesem Jahr einen formellen Antrag in einer derartigen Form zu stellen, daß die dem Völkerbund angehörenden Staaten gezwungen würden, eine konkrete Stellung einzunehmen. Die Folge sei gewesen, daß die Vertreter der Staaten folgende drei voneinander abweichende Standpunkte eingenommen hätten:

Es habe sich eine Staatengruppe gefunden, die den polnischen Antrag ohne Vorbehalt unterstützt habe. Diese Gruppe sei jedoch nicht groß gewesen.

Eine Reihe anderer Staaten hätte sich unzweideutig gegen eine Verallgemeinerung ausgesprochen und erklärt, daß dieses Minderheitenschutzsystem für sie unannehmbar sei.

Die übrigen Staaten schließlich hätten die These der Verallgemeinerung theoretisch unterstützt, wobei sie ihrem Pessimismus hinsichtlich der Verwirklichung des polnischen Antrages Ausdruck gegeben hätten. Praktisch hätten sie aber den Antrag nicht unterstützt.

Selbst unter den Staaten, die den Minderheitenschutzverpflichtungen unterliegen, habe man die Ansicht antreffen können, daß trotz des diskriminierenden Charakters des gegenwärtigen Zustandes dieser für sie doch gewisse Vorteile habe.

„Was mich anbetrifft", erklärte der Minister, „so muß ich offen zugeben, daß ich in dem bisherigen System niemals auch nur den geringsten Vorteil weder für Polen noch für die Minderheiten noch für den Völkerbund entdecken konnte."

Da zur Annahme des Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzvertrages ein einstimmiger Beschluß der Völkerbundversammlung notwendig sei, die Aussprache aber ergeben habe, daß die Einstimmigkeit nicht erreicht werde, hätten die polnischen Vertreter auf der Abstimmung nicht bestanden.

Es sei aber eine vollkommene Klärung der Lage erzielt worden.

Die einzelnen Staaten hätten ihren Standpunkt klargelegt. Ein Delegierter hätte in unserem Standpunkt ein Paradoxon gesehen, und zwar deshalb, weil Polen einerseits das bisherige System kritisiere und andererseits eine Verallgemeinerung verlange. Dieses Paradoxon sei aber nur scheinbar. Denn erstens habe man durch den polnischen Antrag eine sachliche Aussprache über den Wert des gegenwärtigen Minderheitenschutzsystems und eine offene Erklärung einer Reihe von Staaten erzielen können, daß diese das System für sich als untragbar erachten. Es habe sich also herausgestellt, daß die polnische Ansicht nicht nur subjektiv sei. Zweitens sei einer der Hauptmängel des gegenwärtigen Systems, daß es nur einige Staaten und nicht alle gleichmäßig betreffe und dadurch den natürlichen Regulator der Beziehungen zwischen den Staaten und Nationen — also den Grundsatz der Gegenseitigkeit — ausschließe.

Das Ergebnis der von Polen hervorgerufenen Aussprache habe eine volle moralische Begründung für die zweite polnische Erklärung am 13. September geliefert, daß nämlich Polen bis zur Einführung des allgemeinen einheitlichen Minderheitenschutzsystems mit den internationalen Organen an der Kontrolle der von Polen angewandten Grundsätze der gerechten und gleichen Behandlung der Minderheiten nicht mitarbeiten werde.

„Der Völkerbund", sagte Beck, „ist eine Gemeinschaft von souveränen Staaten. Wir respektieren die Ansicht anderer Staaten, von denen jeder selber am besten seine Belange versteht.

Unabhängig von der f o r m e l l e n Seite der Angelegenheit sehen wir keine m o r a l i s c h e Grundlage dafür, daß Staaten zur Annahme von Verpflichtungen gezwungen werden, die sie als für sich nicht entsprechend ansehen. Aber diesen selben Gesichtspunkt sehen wir mit aller Entschiedenheit auch uns gegenüber als verpflichtend an."

„Polen eignet sich nicht als Gebiet zum Experimentieren für nicht ausgereifte Systeme — und es wird auch dieses Gebiet nicht bilden" — schloß Beck.

Delcassé als Kronzeuge Barthous

Herr Louis B a r t h o u, der derzeitige Außenminister der französischen Republik, ist nur fünf Jahre später geboren als Theophile D e l c a s s é, der in langen und entscheidungsvollen Jahren auf dem gleichen Platze gesessen hat wie jetzt Barthou. Beide entstammen also derselben Generation. Jede Generation hat ihr Gesicht, jede Generation hat etwas Gemeinsames in ihrer Anschauung und in ihrem Weg, weil alle, die zu ihr gehören, mehr oder weniger gleichmäßig in derselben geistigen Strömung ihrer Zeit treiben. So ist auch Barthou kein nachgeborener Schüler, kein Epigone Delcassés und seiner politischen Anschauungen, sondern er ist Geist von seinem Geist. Dieser Geist des vor elf Jahren verstorbenen Delcassé, eines der Hauptregisseure beim Spiel der Einkreisung Deutschlands, lebt heut noch fort in dem nunmehr 72jährigen Barthou.

Man hat die Franzosen ein vergreistes Volk genannt. Das kommt deutlicher in den Altersverhältnissen innerhalb der französischen Regierung zum Ausdruck als in den Statistiken, die den Geburtenüberschuß in Zahlen fassen. Denn diese statistischen Zahlen enthalten auch die Geburtenziffern von Gebieten, die von nichtfranzösischer Bevölkerung mit unverhältnismäßig hohen Geburtenüberschüssen bewohnt werden wie z. B. das deutsche Elsaß und das italienische Savoyen, und sie sind außerdem korrigiert durch die zahlreichen, geburtenfreudigeren fremdvölkischen „Saisonfranzosen", die die französische Regierung bewußt im Schmelztiegel der französischen Nation einschmelzen will, um ihr Blut aufzufrischen und ihr größere Lebenskraft zu verleihen, gleichviel ob es Polen, Italiener, Tschechen oder — Neger sind. Die Regierungen aber, die vom „echten" Franzosentum gestellt werden, sind seit dem Weltkriege durchweg Kabinette von Greisen gewesen. Der Ministerpräsident Doumergue, der schon einmal den Staatspräsidentenposten bekleidet hat, zählt 71 Jahre, der vielgenannte Justizminister Chéron 67 Jahre, und der jetzige Außenminister Barthou ist 72 Jahre alt. Der frühere Außenminister Briand war noch im Amte, als er schon fast 70 Jahre alt war. Es ist kennzeichnend, daß in der gegenwärtigen französischen Regierung eine ganze Reihe von Ministern sitzen, die bereits einmal oder mehrere Male selbst Ministerpräsidenten gewesen sind.

In Frankreich ist heute noch genau dieselbe Generation am Ruder, die schon vor dem großen Kriege die politischen Geschicke dieser Nation gelenkt hat. Wenn man die vielen Namen derer durchgeht, die nach dem Kriege in diesem parlamentarisch regierten Lande mit seinem großen Verbrauch Minister gewesen sind, so findet man unter ihnen fast ausschließlich solche, die schon lange vor dem Weltkriege hervorragend bekannt gewesen sind. Daraus erklärt sich zum guten Teil auch die erstaunlich konservative politische Linie dieser demokratisch-kleinbürgerlichen und doch so charmanten und interessanten Republik.

Diese konservative Linie der französischen Politik konnte nicht deutlicher vor Augen geführt werden als durch die Rede, die Barthou dieser Tage auf Delcassé gelegentlich der Enthüllung einer Gedenktafel für diesen Staatsmann der Vorkriegszeit gehalten hat. Deshalb ist diese Rede auch so bedeutsam und muß jedem zu denken geben, der die Wege der heutigen französischen Außenpolitik, die mitunter so w i d e r s p r u c h s v o l l s c h e i n e n, verstehen will.

Wer ist den T h e o p h i l e D e l c a s s é gewesen? War er nur einer von den vielen, deren Namen Tag für Tag durch die Zeitungen gehen und die doch für die Geschichte so herzlich wenig bedeuten? Ganz gewiß nicht! Sein Name hat einen geschichtlichen Rang für alle Zeiten erlangt, aber wir haben diesen historischen Namen in unserer schnellebigen Zeit fast vergessen. Wir sollten ihn aber nicht vergessen, ebensowenig wie den seines russischen Kollegen I s w o l s k i, der zuerst als Außenminister des Zarenreiches und dann bis in den Weltkrieg hinein als Botschafter des Zaren bei der französischen Republik so entscheidenden Anteil an der Einkreisung Deutschlands und damit an der Vorbereitung des Weltkrieges gehabt hat.

Delcassé ist sozusagen das „Pendant" zu Iswolski. Er war Außenminister der französischen Republik und dann bis unmittelbar vor dem Weltkriege französischer Botschafter in St. Petersburg am Zarenhofe. (Sein Nachfolger wurde im Frühjahre 1914 der redselige Gascogner P a l é o l o g u e, der uns in seinen selbstgefälligen Lebenserinnerungen außerordentlich aufschlußreiche Einblicke in die französische Küche der Revanchepolitik vermittelt hat. Er hat uns auch verraten, daß 1913 nach der Wahl des Lothringers Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik als Nachfolger Fallières' in den Pariser politischen Kreisen das Wort umging: „Poincaré — la guerre!" Zu deutsch: Poincaré bedeutet den Krieg!)

Delcassés Name kam zum ersten Male in die weiteste Oeffentlichkeit im Jahre 1895, und zwar beim Z w i s c h e n f a l l v o n F a s c h o d a. Faschoda bedeutete eine Demütigung Frankreichs durch die Engländer und zugleich einen der entscheidenden Wendepunkte in der französischen Politik. Frankreich war mit seinen, bekanntlich in den 70er Jahren von Bimarck geförderten kolonialen Ausdehnungsbestrebungen im Sudan den Engländern ins Gehege gekommen. Als sie den Ort Faschoda besetzten, griffen englische Truppen ein und entfernten die französische Tricolore. Die französische Oeffentlichkeit schrie in fast hysterischem Zorn auf, weil sie sich in der stets so empfindlichen Ehre der „grande nation" tief beleidigt fühlte. Nie ist die französisch-englische Spannung so scharf gewesen, nie schien ein französisch-englischer Krieg so nahe vor der Tür zu stehen wie damals im Jahre 1895, nach dem Zwischenfall von Faschoda. Damals schien Bismarcks Rechnung völlig aufzugehen, mit der er seine Unterstützung der französischen Kolonialausdehnung nach dem Kriege von 1870 begründet hatte: Die Kolonialpolitik würde Frankreichs ganzes politisches Interesse in Anspruch nehmen und von Deutschland, von Europa überhaupt abziehen und würde schließlich zu Schwierigkeiten mit anderen Kolonialmächten, vor allem mit England, führen und so von vornherein eine englisch-französische Entente unmöglich machen.

Diese Rechnung hätte damals ihre Auflösung im Sinne Bismarcks gefunden, der übrigens damals schon seit fünf Jahren aus seinem Amte entfernt war, wenn nicht eben Delcassé d e n g r o ß e n S t r i c h d u r c h d i e R e c h n u n g gemacht hätte. Delcassé war damals Kolonialminister, er war also verantwortlich für die Politik, die nach Faschoda geführt hatte. Er hatte also am meisten Veranlassung gehabt, um seines eigenen Ansehens und um des Prestiges der von ihm verantwortlich betriebenen Politik willen sich g e g e n England zu stellen und die siedeheiße Kriegsstimmung des französischen Volkes gegen England auszunutzen. Aber — er tat das Gegenteil. Er wollte die von ihm angestrebte Möglichkeit nicht verschütten, politisch m i t E n g l a n d g e g e n D e u t s c h l a n d zusammenzuarbeiten. Aus diesen Erwägungen heraus fand er gerade den beispiellosen Mut, seine eigene Kolonialpolitik abzublasen, ja sie abzublasen gegen den leidenschaftlichen Willen der überwiegenden Mehrheit des französischen Volkes. Er stellte sein Ministeramt zur Verfügung und ließ dadurch die damalige Regierung Dupuy auffliegen.

Von der enttäuschten Wut der öffentlichen Meinung verfolgt, zog er sich ins Privatleben zurück und bereitete, unbeirrt von der Meinung der Masse, als Privatmann die „entente cordiale" vor, das Zusammengehen mit Rußland nicht nur, das gerade damals in ein Bündnisverhältnis zu Frankreich trat, sondern auch mit dem verhaßten England. 1898 wurde er bereits Außenminister und blieb es bis 1905. Er hat also unter verschiedenen Regierungen die Einbeziehung Englands in die Entente cordiale erfolgreich vollenden können. Von 1911 bis 1913 war er noch einmal Marineminister und als solcher bemüht, die französische Kriegsflotte, deren Wert alles andere als hervorragend war, im Einvernehmen mit England auszugestalten. 1913 ging er, allerdings nur für ein Jahr, als Botschafter nach Petersburg. In den einsichtigen politischen Kreisen Deutschlands war man sich klar darüber, daß er den Auftrag zu erfüllen hatte, die letzten Feinheiten an dem eisernen Ring zu schmieden, der um Deutschland gelegt war.

1914 kam Delcassé als Kriegsminister nach Paris, und als Viviani nach der Flucht nach Bordeaux sein Kabinett von den „Defaitisten" reinigte, wurde er, der bewährte und verdienstvolle Feind Deutschlands, nochmals Außenminister. 1915 ging er, ein 60jähriger, ins Privatleben endgültig zurück. 1923 ist er gestorben.

Delcassé hat sich im Dienste für sein Vaterland verzehrt. Er hat bewiesen, daß Männer die Geschichte machen. Auch wir Deutschen können aus dem Leben und Wirken Delcassés viel lernen. Es ist eine Tragik im echten Sinne des Wortes für diesen Mann gewesen, daß er seelisch zugrunde ging an einem Ereignis, das er selbst mitverschuldet hatte: sein einziger Sohn fiel zu Beginn des Krieges als Reiteroffizier an der deutschen Front. Den Tod des Sohnes hat er nicht verwinden können.

Mck.

Lloyd George zieht sich zurück

Der aus Kriegs- und Friedenszeiten her berühmte mehrfache englische Ministerpräsident und Führer der Liberalen Partei, Lloyd George, hat sich aus dem aktiven politischen Leben zurückgezogen. Der Waliser Lloyd George, im Unterhaus wegen seiner Energie und seines rednerischen Temperaments „Der Löwe von Wales" genannt, erklärte gestern abend wörtlich: „Ich habe nun mein politisches Leben beendet."

Der deutsche Gesandte Dr. Zechlin

ist nach längerem Urlaub nach Kowno zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Budgetsitzung des Sejms am 6. November

Warschau, 6. Oktober. Polnische Blättermeldungen zufolge wird Ende Oktober die ordentliche Budgettagung des Sejms einberufen werden. Die erste Sitzung soll am 6. November stattfinden. Auf dieser Sitzung wird die Regierung dem Parlament den Haushaltsvoranschlag vorlegen, worauf die Tagung um einen Monat vertagt werden wird. Die Grundsumme der Einnahmen soll in neuen Budget 2 136 254 000 Zl und die der Ausgaben 2 156 722 000 Zl betragen.

Innerhalb der Regierung wird eifrig an der Fertigstellung des Budgets gearbeitet. Es handelt sich darum, in den von den einzelnen Ministerien vorgelegten Voranschlägen weitgehende Sparmaßnahmen durchzuführen, damit die allgemeine Summe unter dem vorjährigen Budget liegt. Während in den früheren Jahren bei den Sparmaßnahmen vorwiegend auf Personalreduzierungen Nachdruck gelegt wurde, will man diesmal in erster Linie Sachausgaben streichen. Dies würde einer Einschränkung oder gar einem Verzicht der Regierungstätigkeit auf einigen Gebieten gleichkommen. U. a. spricht man, wie wir an anderer Stelle berichten, von dem Verzicht auf die Durchführung der begonnenen Schulreform.

Wegen der Sparmaßnahmen soll es innerhalb der Regierung wiederholt zu schärferen Meinungsverschiedenheiten gekommen sein.

Eine weitere Begnadigung

In der nächsten Zeit ist polnischen Pressemeldungen zufolge mit der Begnadigung des ehem. Abgeordneten Smola zu rechnen, der im vorigen Jahre wegen einer Versammlungsrede, die er im Jahre 1929 gehalten hat, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Nachdem er 6 Monate im Gefängnis geweilt hatte, erhielt Smola einen Gesundheitsurlaub, den er dazu benutzte, lebhaften Anteil an den Beratungen des Hauptrats der Volkspartei zu nehmen.

Der Antrag des Justizministers Michalowski soll bereits der Kanzlei des Staatspräsidenten übergeben worden sein. Nach der vor kurzem erfolgten Begnadigung von fünf Brestgefangenen sehen politische Kreise in dieser neuen Begnadigung einen Beweis dafür, daß die Sanacja eine Verständigung mit der Volksparteiopposition anknüpfen will.

Verzicht auf die begonnene Schulreform?

Wie das Warschauer „ABC" berichtet, hat in Lehrerkreisen ein Gerücht großes Aufsehen verursacht, wonach die Absicht bestehe, die gegenwärtig durchgeführte Schulreform einzustellen und zu dem ehemaligen Schulsystem zurückzukehren, das sich auf der 4klassigen Volksschule der 7klassigen Mittelschule und dem 8klassigen Gymnasium aufbaut. Dieses Gerücht stammt aus Kreisen, die dem Unterrichtsministerium nahestehen. Die positive Tatsache, auf die es sich stützt, ist der Umstand, daß ab 1. Oktober die Auszahlung der Funktionszuschüsse an die sog. Ministerialinstruktoren eingestellt wurde. Man glaubt, daß durch diese Maßnahme die Einstellung der Tätigkeit der Instruktoren angekündigt werde. Diese Ministerialinstruktoren waren das Organ. das die Schulreform durchzuführen hatte. Sie arbeiteten die Programme aus und bereisten das Land als Interpreten der programmatischen Absichten des Ministeriums. Ihre Aufgabe ist noch nicht beendet. Sie haben die Arbeiten an der Volksschule und den Gymnasien abgeschlossen. Deshalb wird die Einstellung der Tätigkeit der Instruktoren als ein Verzicht auf die Schulreform angesehen.

„ABC" erklärt, es verzeichne dieses Gerücht obgleich es der Ansicht sei, daß die begonnene Reform bereits so weit gediehen sei, daß eine Aenderung des Kurses unmöglich scheine.

Doumergues Rundfunkrede

„Keine Rachsucht"

Paris, 5. Oktober. Am Donnerstag abend sprach Ministerpräsident Doumergue erneut im Rundfunk zum französischen Volk. Er bezeichnete sich eingangs als ergebenen Verteidiger der freien französischen Institutionen, kündigte jedoch Reformen zur Schaffung einer Regierung mit genügender Autorität an. Sicherlich müßten infolge der kleinen Aenderungen, die er für die politische Verfassung vorschlagen werde, die Parlamente die Initiative ergreifen.

Die von ihm geplanten Bestimmungen würden die Institution des Parlaments, die von verschiedenen Seiten sichtlich bedroht sei, festigen. Seine Absicht gehe dahin, eine Ministerpräsidentschaft zu schaffen, die über ein ständiges Büro und ein ausgesuchtes Personal verfüge. Außer dem Statistischen Amt würde der Ministerpräsidentschaft das Generalsekretariat des Obersten Rates der Landesverteidigung und der neu zu organisierende Wirtschaftsrat angegliedert werden. Dieser Wirtschaftsrat werde aus von der Regierung bestimmten qualifizierten Vertretern der Wirtschaft des Landes zusammengesetzt sein.

Zur Außenpolitik führte er u. a. aus:

Die Aufrechterhaltung des Friedens bedingt unsere ganze Außenpolitik. Frankreich hege keine Rachsucht gegen ein anderes Land.

Es werde sich stets gern zu allen Ententen bereit finden, deren aufrichtiges Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens sein werde, selbstverständlich unter der Bedingung, daß keine dieser Ententen Frankreich verpflichte, auf etwas zu verzichten, was es für seine Sicherheit als unerläßlich ansehe.

Der Bürgerkrieg im Februar hätte binnen sehr kurzer Zeit Krieg mit dem Auslande bedeutet. Ein Bürgerkrieg morgen wäre Krieg mit dem Auslande beinahe unmittelbar darauf. Die Folgen wären Beseitigung der Freiheit, vor allem der Meinungsfreiheit, Beseitigung des Privateigentums und eines jeden Privateigentumsrechtes, ein Recht, das das Jahr 1789 gegeben habe. Um jede Gefahr einer Diktatur zu vermeiden, müsse man der gemeinsamen kommunistisch-sozialistischen Front die gemeinsame Front der Freiheit und des Vaterlandes entgegenstellen.

*

Die Rundfunkrede Doumergues vom Donnerstag findet in der Pariser Presse ein lautes Echo. Die Rechtsblätter lassen ihrer Freude freien Lauf, die marxistischen Organe antworten mit verstärktem Haß, während die radikalsozialistische Presse offensichtlich betreten ist.

„Echo de Paris" schreibt, man habe eine große wirtschaftliche Rede erwartet, aber eine große politische Rede gehört, eine richtige Wahlrede, in der er die Patrioten aller Schattierungen beschwor, sich gegen die gemeinsame marxistische Front zusammenzuschließen. Besonders freut sich das Blatt über die Erklärung Doumergues, daß ein Bürgerkrieg zwangsläufig den auswärtigen Krieg nach sich ziehen würde, was nach Ansicht des Blattes nur dahin gedeutet werden könne, daß Deutschland auf Frankreichs innerpolitische Schwierigkeiten warte.

„Journal" stellt fest, daß Doumergue nicht in dem sonst üblichen feierlichen und versöhnenden Ton gesprochen, sondern der auf Umsturz und Vernichtung sinnenden marxistischen Front den Prozeß gemacht hat. Diese Philippika, betont das Blatt, kommt kurz vor den Kantonalwahlen höchst gelegen.

Das „Oeuvre" ist enttäuscht darüber, daß Doumergue nicht die versprochene wirtschaftliche Rede gehalten hat. Gegen die marxistische Front könne man gewiß die gemeinsame Front der Freiheit und des Vaterlandes aufmarschieren lassen, aber mißtrauisch müsse man bleiben gegenüber trügerischen Versprechungen. Das Land verlange die volle Wahrheit. Man habe gehofft, daß Doumergue Auskunft darüber geben würde, warum Fleisch und Gemüse, die der Bauer spottbillig abgebe, im Einzelhandel kaum erschwinglich seien. Aber die wirtschaftliche Frage schiebe er auf die lange Bank.

Seit dreißig Jahren betreibe Doumergue die Kunst zu sprechen und nichts zu sagen.

Bisher sei ihm das glänzend bekommen. Die Zeit von 1911 sei jedoch vorbei. Aehnlich äußert sich „La Republique". Empört stellt der sozialistische „Populaire" fest, daß der Ministerpräsident in den Wahlfeldzug direkt eingreife.

Die französischen Neusozialisten ordern die Nationalversammlung

Paris, 6. Oktober. Der Vorstand der Neusozialistischen Partei hat beschlossen, durch die Kammerfraktion sofort bei Eröffnung des Parlaments den Antrag auf Einberufung der verfassunggebenden Versammlung stellen zu lassen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung nach Erledigung der dringendsten parlamentarischen Arbeiten (insbesondere Verabschiedung des Staatshaushaltsplanes) die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles beantragen werde.

(In Frankreich wird die verfassunggebende Nationalversammlung, die z. B. auch die Wahl des Staatspräsidenten vornimmt, nicht durch besonderen Wahlakt gebildet, sondern sie besteht aus der vereinigten Deputiertenkammer [Abgeordnetenhaus] und dem Senat [Oberhaus]. D. Red. d. P. T.)

Die französisch-spanische Grenze geschlossen

Paris, 6. Oktober. Wie der „Matin" berichtet, ist die französisch-spanische Grenze geschlossen worden.

Die verschobene Romreise

Keine neuen Schwierigkeiten.

Rom, 5. Oktober. Im Zusammenhang mit dem Aufschub der Reise Barthous nach Rom bis Anfang November schreibt der Pariser Berichterstatter des „Laboro Fascista", es sei ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten in den Vorverhandlungen aufgetreten seien; vielmehr sei es natürlich besser, wenn der Diplomatie ein längerer Zeitraum zur Verfügung stehe, um Vorbereitungen auf breiter Grundlage für ein dauerndes Einvernehmen beider Länder zu treffen. Zu der Meinung französischer maßgebender Stellen, wonach die beiden Staatsmänner bei der Lösung des Donauproblems durch den vorausgegangenen Besuch des südslawischen Königspaares in Paris leichtere Arbeit haben würde, erklärt der Berichterstatter, man habe italienischerseits keine Veranlassung, diesen französischen Optimismus zu beanstanden. Es hänge viel davon ab, ob Frankreich den festen Willen habe, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen.

Das südslawische Königspaar nach Frankreich abgereist

Große Bedeutung der Reise

Belgrad, 5. Oktober. König Alexander und Königin Maria von Südslawien verließen am Donnerstag um 23 Uhr Belgrad, um sich nach Frankreich zu begeben, wo sie dem Präsidenten der französischen Republik den geplanten offiziellen Besuch abstatten wollen. Die Fürstlichkeiten werden von Außenminister Jeftitsch begleitet.

Das Königspaar fährt zuerst an die dalmatinische Küste. Dort wird es an Bord des Torpedobootszerstörers „Dubrownik" gehen, mit dem es die Reise durch das Adriatische und Mittelländische Meer nach Korsika antritt. Bei Korsika wird es von der französischen Mittelmeerflotte erwartet, die es nach Marseille geleiten wird. Die Ankunft ist für den 9. Oktober vorgesehen.

In politischen Kreisen mißt man der Reise große Bedeutung bei. Man ist der Ansicht, daß die Verhandlungen des Königs in Paris sich in erster Linie um die südslawische Stellungnahme zu den italienisch-französischen Annäherungsbestrebungen drehen werden. **Dabei soll**

die österreichische Frage

die Hauptrolle spielen. Wie verlautet, soll König Alexander die Absicht haben, den südslawischen Standpunkt in aller Offenheit darzulegen. Von den Verhandlungen zwischen dem König mit Barthou wird jedenfalls das Ergebnis der geplanten Besprechungen zwischen dem französischen Außenminister und Mussolini in hohem Maße beeinflußt werden.

Die Vorbereitung der Saarabstimmung

Schweizer Bürger als Präsidenten der Saar-Stimmbüros.

Bern, 6. Oktober. Das politische Departement ist von Henry, schweizer Mitglied der Abstimmungskommission des Saargebietes, befragt worden, ob die Bundesbehörden Bedenken dagegen hätten, daß Schweizer Bürger als Präsidenten des Stimmbüros während der Volksabstimmung berufen würden. Diese Funktion würde einige Tage dauern und solle von Personen ausgeübt werden, die die notwendige Erfahrung und Autorität besitzen. Der Bundesrat ist einhellig mit dem Vorsteher des politischen Departements der Meinung, daß nichts dagegen einzuwenden sei, daß Schweizer Bürger mit dem in Frage stehenden Auftrag betraut werden.

Frankreich will das Saarland teilen

Vernon Bartlett, der gerade aus Genf zurückgekehrt ist, schreibt im „News Chronicle" über die Aussichten der Saarabstimmung. Er wiederholt die häufig in London und Paris gehörten Prophezeiungen, denen zufolge 40 Prozent für Deutschland, 20 Prozent für den Status quo stimmen und die restlichen 40 Prozent sich erst im letzten Augenblick entscheiden werden. Bartlett hält diese Vorhersage für irrig und glaubt, daß 85 Prozent für Deutschland stimmen werden. Er lehnt ferner den Plan ab, nach Ablauf einer gewissen Frist eine zweite Abstimmung abzuhalten, da diese nur eine gefährliche Wunde künstlich offen halten würde. **Ausdrücklich unterstreicht er die französische Absicht, das Saargebiet zu teilen, einmal aus strategischen Gründen, dann aber auch um in dem französisch werdenden Gebiet Kommunisten und Flüchtlinge anzusiedeln, die sonst als unwillkommene Gäste nach Frankreich strömen würden.**

Für die größte Schwierigkeit hält Bartlett die Aufbringung der Summen zum Rückkauf der Bergwerke im Falle eines deutschen Sieges.

Deutsch-italienische Verständigung?

Der „Schlesischen Zeitung" wird aus Paris berichtet:

In politischen Kreisen verfolgt man mit großem Interesse und leichter Besorgnis „Deutschlands diplomatische Offensive größten Stils in Mitteleuropa und in Richtung Italien". Trotz des deutschen Dementis der Meldung, daß Deutschland in der österreichischen Frage Italien einen zehnjährigen Waffenstillstand angeboten hätte, werden diese angeblichen Vorschläge eingehend kommentiert. Es heißt zum Beispiel auch.

Deutschland wolle sich an Oesterreich nicht mehr interessieren,

falls Italien Deutschland die Gleichberechtigung zuerkenne, oder, Deutschland wolle seinen Einfluß auf die österreichischen Nationalsozialisten benutzen, um ein Uebereinkommen zwischen diesen und der Regierung zu erreichen, falls Italien auf die österreichische Regierung einwirke. Jedenfalls wird behauptet, Deutschland wolle durch solche oder ähnliche Vorschläge der Reise Barthous nach Rom das Wasser abgraben.

Mussolini spricht für französische Hörer

Paris, 6. Oktober. Die Blätter kündigen an, daß die Rede, die Mussolini am Sonnabend in Mailand halten wird, durch den französischen Staatssender übertragen wird. Auf das in französischer Sprache gehaltene Vorwort des Duce machen die Blätter besonders aufmerksam.

Unterredung Barthous mit dem österreichischen Gesandten

Frankreich will mehr Garantien sehen

Paris, 6. Oktober. Die Unterredung, die Außenminister Barthou am Freitag mit dem österreichischen Gesandten hatte, bezog sich, wie die Blätter erklären, auf die Frage der Unabhängigkeit Oesterreichs. Nach dem „Journal" soll es sich um mehr als um einen der üblichen diplomatischen Besuche gehandelt haben. Die von England, Frankreich und Italien unterzeichnete Genfer Entschließung vom 27. September sei keineswegs ein Schlußpunkt gewesen, sondern im Gegenteil der Auftakt zu neuen Verhandlungen, durch die die Garantie für die Unabhängigkeit Oesterreichs festgelegt werden solle.

Vor dem Prozeß gegen die Memeler Nationalsozialisten

Kowno, 4. Oktober. Die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichts in Kowno hat veranlaßt, daß den im Prozeß wegen der verbotenen memelländischen Parteien Angeklagten unter Führung von Neumann und Saß die Anklageschrift am 5. Oktober zugestellt wird. Nach der litauischen Prozeßordnung wird den Angeklagten gleichzeitig eine Frist von 7 Tagen für die Benennung der Verteidiger und Zeugen eingeräumt. Erst dann wird der Zeitpunkt des Prozesses sechs Wochen vom Tage der Ueberreichung der Anklageschrift ab anberaumt. Insgesamt sollen 126 Personen vor Gericht kommen. Davon befinden sich 86 in Haft, 40 stehen unter Polizeiaufsicht. Gegen 15 Angeklagte ist das Verfahren abgetrennt, da sie nicht auffindbar sind.

Von seiten der Anklagevertretung sind 296 Zeugen und 15 Sachverständige geladen.

Da sich unter den Angeklagten eine Anzahl ehemaliger Offiziere befindet, so wird das Kriegsgericht nach seinen Statuten nur aus Offizieren gebildet.

Mit dem Beginn des Prozesses ist nicht vor Ende November zu rechnen.

Die Anklageschrift umfaßt über 550 Seiten. Das Untersuchungsmaterial ist in 33 Bänden zusammengefaßt.

Die Signatarmächte prüfen die Memelbeschwerde

London, 6. Oktober. „Times" schreibt: Der Bericht der Juristen über die Beschwerde der deutschen Regierung gegen die Maßnahmen, die von dem litauischen Gouverneur des Memellandes getroffen worden sind, ist jetzt erstattet worden und wird vom englischen auswärtigen Amt und den Regierungen Frankreichs und Italiens geprüft. Die drei Mächte sind zusammen mit Japan die besonderen Garanten des Memelstatuts. Es besteht wenig Zweifel darüber, daß technische Verletzungen des Statuts begangen worden sind.

Generalstreik in Spanien greift weiter

Madrid, 5. Oktober. Die Generalstreikbewegung greift weiter um sich. Insbesondere in Asturien hat sich die Lage bedeutend verschlechtert. Auch aus Valladolid werden Gewaltakte gemeldet. Eine marxistische Bande überfiel dort eine Polizeikaserne, wobei zwei Offiziere getötet wurden.

Starhembergs Stellvertreter

Der Bundespräsident hat den Staatssekretär für Sicherheitswesen, Hammerstein-Equord, mit der Vertretung des Vizepräsidenten Starhemberg betraut. Eine offiziöse Verlautbarung, warum Starhemberg einen Vertreter braucht, ist nicht erfolgt; es heißt, daß Starhemberg sich zu einem längeren Jagdaufenthalt nach Kärnten begeben hat.

Der italienische Gesandte Pretiosi

erschien beim österreichischen Bundesminister für Land und Forstwirtschaft, Graf Reither, und übergab ihm die vom König von Italien verliehenen Insignien des Großkreuzes des Ordens der Krone Italiens. Damit hat in den letzten Wochen nahezu das ganze österreichische Kabinett italienische Auszeichnungen erhalten.



Bilanz einer Reise

Nach dem Abschluß der deutschen Journalistenfahrt durch Polen.

Von Alfred-Ingemar Berndt.

Wir bringen nachstehend einen Aufsatz aus der Feder des Chefredakteurs des Deutschen Nachrichtenbüros, eines gebürtigen Brombergers, der im Artikeldienst des DNB. veröffentlicht worden ist. Herr Berndt hat, wie unsere Leser wissen, an der Polenreise reichsdeutscher Pressevertreter teilgenommen und vermittelt uns hier seine Ansichten über das Ergebnis der Reise.

Vor einigen Monaten weilte eine Abordnung polnischer Journalisten in Deutschland, um das neue Deutschland auf einer Rundreise kennen zu lernen. In einer Reihe von Tagesetappen sahen die polnischen Gäste das Deutschland der Arbeit, der Ordnung und des Friedens, und nach vielen Jahren der Mißverständnisse und der Gegnerschaft las man nun in der polnischen Presse zahlreiche freundliche und interessante Berichte, aus denen das Bemühen hervorging, das neue Deutschland zu verstehen und beide Völker einander näher zu bringen. Die in Deutschland von den polnischen Journalisten mit den Vertretern der deutschen Presse angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen fanden nun ihren Niederschlag in einer Reise deutscher Journalisten durch Polen, auf der diese Bande fester geknüpft und die neuen Beziehungen vertieft wurden. Die ganze Reise der deutschen Journalisten durch Polen stand unter dem Zeichen der Aufrichtigkeit und unter dem Willen, zur Basis der deutsch-polnischen Beziehungen nicht die Zeiten zu nehmen, in denen beide Völker sich fremd waren, sondern jene, in denen sie Schulter an Schulter gemeinsam werkten und kämpften. Nicht das Trennende sollte hervorgekehrt werden, sondern das Verbindende. Das aber ist auf dieser Reise in reichem Maße geschehen, und gern hat man sich der Jahrzehnte und Jahrhunderte erinnert, in denen Deutsche in polnischem Auftrage bis weit hinter Warschau nach Magdeburger Recht Städte gründeten, Städte, in denen dann deutsche Handwerker mit polnischen Bauern gemeinsam lebten, in denen gemeinsame Aufbauarbeit geleistet wurde. Noch heute tragen diese Städte das Gesicht ihrer Gründer und niemals werden sie es verleugnen können. So sind sie heute noch Zeugen einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit, die einst die schönsten Früchte für Osteuropa trug. Und noch heute erinnert man sich gern daran, welche Begeisterung Polens Freiheitskämpfe in Deutschland im vorigen Jahrhundert auslösten, und man weist gern darauf hin, daß bei den polnischen Aufständen auch viele Deutsche in den polnischen Freiheitslegionen standen.

Mit einer Höflichkeit ohnegleichen wurden die deutschen Journalisten empfangen, mit einer Galanterie, die zwar den Polen an sich überhaupt eigen ist, hier aber zur Grundlage die Ueberzeugung hatte. Es sind gewiß Aeußerlichkeiten, wenn an jedem Hause, das die Deutschen betraten, die Hakenkreuzfahnen wehten und wenn auf jedem Tische, an dem sie saßen, und an jedem Auto, mit dem sie fuhren, wiederum die Fähnchen des Dritten Reiches leuchteten. Derjenige, der Zeuge des Abschlusses des Europa-Fluges war, konnte merken, daß die Fragestellung der Hunderttausende dort nicht lautete: „Wer wird siegen?", sondern: „Siegen die Deutschen oder die Polen?" Alles andere schaltete aus. Nur die Deutschen wurden als ernsthafte Konkurrenten angesehen, als Männer, mit denen sich zu messen besondere Ehre einbringt. So konzentrierte sich das ganze Interesse auf die Deutschen, so wurden ihre Namen immer wieder mit Enthusiasmus genannt, und so erhielten die deutschen Flieger bei ihrem Erscheinen vor den Tribünen einen Sonderapplaus, der gewiß nicht gemacht war, sondern aus dem Herzen kam. Man merkt allenthalben das Bestreben, es an Leistung, Disziplin und Ordnung den Deutschen gleichzutun, mit denen man doch mehr Verwandtschaft entdeckt hat, als man lange zugeben wollte.

Gespräche mit bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Polen bestätigen diese Auffassung. Es ist nicht uninteressant, wenn der Direktor einer polnischen Universität äußert, daß er den polnischen Studenten, die ins Ausland gehen, empfehlen müsse, in Deutschland zu studieren, denn in Deutschland lernten sie richtig wissenschaftlich arbeiten, und wenn sie aus Deutschland zurückkämen, dann seien sie zu brauchbaren Wissenschaftlern erzogen, und das im Gegensatz zu jenen Studenten, die nach Frankreich gingen und dort durch die Eigenart des französischen Studiums für eine praktische Arbeit verdorben würden. Es gibt andere Beispiele: Mit Stolz zeigte man besonders vorbildliche polnische Leistungen auf technischem Gebiete. Hier ein neues Riesenelektrizitätswerk, das wirklich hochmodern zu nennen ist und das man besonders gern in Vergleich stellt etwa mit dem Berliner Kraftwerk Klingenberg und anderen modernen deutschen Elektrizitätswerken. Dort das bekannte polnische Stickstoffwerk Mościce, dessen Erbauung in 18 Monaten in den Jahren 1928 und 1929 erfolgte und auf die besondere Initiative des jetzigen polnischen Staatspräsidenten Prof. Dr. Mościcki zurückgeht, dessen Namen es trägt und dessen Patente bei dem Bau Anwendung gefunden haben. Ein Werk, das man gern vergleicht mit Leuna und Oppau, mit deutschen Stickstoffwerken, die Weltruf haben. Oder man sieht ganz moderne Oelraffinerien, in denen einer der kostbarsten polnischen Bodenschätze, das Oel, marktfertig verarbeitet wird. Man sieht den Hafen von Gdingen, dessen Bau ganz zweifellos eine enorme Energieleistung darstellt und der zu den modernsten Ostseehäfen gehört, dem zwar einmal jede Tradition fehlt, bei dessen Bau man aber andererseits nach den letzten Erfahrungen planen konnte, ohne Rücksicht auf in Jahrhunderten Gewordenes nehmen zu müssen. Wenn man in den bequemen polnischen Fokker-Flugzeugen sitzt, dann kann man gern bescheinigen, daß Polen auch auf dem Gebiete des Flugzeugbaues Vorbildliches geleistet hat. Ich habe es in Posen aussprechen dürfen, daß die Leistung es ist, die dem Nationalsozialismus Bewunderung abnötigt. In Polen ist wirklich Bewundernswertes geleistet worden, und wir Deutsche wollen die ersten sein, die das anerkennen.

Das deutsche Volk als eine Nation, die sich wiedergefunden hat nach langen Jahren, in denen die schönsten Werte deutschen Volkstums verschüttet waren, kann es verstehen, wenn das heutige Polen nach 130 Jahren der Unfreiheit besonders national ist. Ein Volk, das nach 130 Jahren der Fremdherrschaft plötzlich wieder sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen kann, hat ein Recht darauf, seinen Nationalstolz zu betonen. Der Führer hat es mehrfach ausgesprochen, daß Deutschland es ablehne, Angehörige fremden Volkstums zu germanisieren, ein Ausspruch, der in Polen ganz besondere Beachtung fand. Er hat natürlich darauf hingewiesen, daß Deutschland erwarten müsse, daß niemals deutsches Volkstum in anderen Ländern entgermanisiert werde. Dieser Ausspruch aber deckt sich voll und ganz mit den Beschlüssen, die vor wenigen Wochen der Kongreß der Auslandspolen in Warschau im Beisein führender Vertreter des polnischen Staates gefaßt hat. So ist eigentlich theoretisch auch für diese Frage schon heute eine gemeinsame Basis vorhanden, wenn auch in der Praxis in Polen heute noch vieles geschieht, was den Deutschen schmerzlich stimmen muß. Es sind nicht immer die untergeordneten Organe, die hier Mißgriffe begangen haben. Aber mit gutem Willen wird auch hier allmählich Wandlung zu schaffen sein. Man ist heute auf beiden Seiten bemüht, Bitterkeiten früherer Zeiten zu vergessen um des gemeinsamen Wohles beider Völker willen, die in ihrer heutigen Struktur die sichersten Garanten dafür sind, daß Europa nicht vom asiatischen Bolschewismus überschwemmt und Jahrtausende alte europäische Kultur erhalten und gesichert bleibt.



Angriff auf die Autorität führt zur Entlassung

In den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront wird ein grundsätzliches Erkenntnis des Landesarbeitsgerichts Berlin erörtert, das die wichtige Frage der Autorität des Betriebsführers zum tieferen Inhalt hat. Es hatte ein Gefolgsmann einen Bericht über Mißstände in seinem Betriebe aufgestellt und diesen Bericht zur Weitergabe an die Deutsche Arbeitsfront dem Zellenobmann übermittelt. Der Bericht war aber in einer außerordentlich scharfen Form gegen den Betriebsführer gerichtet und enthielt eine stark ehrverletzende Darstellung. Der Gefolgsmann wurde darauf entlassen, und das Landesarbeitsgericht Berlin bestätigte die Entlassung. In den Entscheidungsgründen erklärte es, daß solche Berichte keineswegs dem Aufbau des deutschen Arbeits- und Wirtschaftslebens förderlich seien, sondern nur

geeignet sein könnten, das Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft allgemein zu untergraben.

Die Form des Berichts habe erkennen lassen, daß der Briefschreiber kein Vertrauen mehr zur Betriebsführung hatte. Der Betriebsführer hätte daher auch kein Vertrauen mehr auf treue Gefolgschaft haben können. Vor allem aber wäre auch die Autorität des Betriebsführers gefährdet gewesen, wenn der Berichtschreiber weiterhin der Betriebsgemeinschaft angehört hätte.

In dem Kommentar der Deutschen Arbeitsfront wird das Erkenntnis grundsätzlich gebilligt und dazu erklärt, daß, um den Neuaufbau des Arbeitslebens zu fördern, es manchmal notwendig sei, Mitteilungen über Mißstände, die unter dem nationalsozialistischen Deutschland in deutschen Betrieben nicht mehr geduldet werden könnten, durch die zuständigen Organe der NSBO. an die Deutsche Arbeitsfront gelangen zu lassen. Ebenso notwendig sei aber, solche Berichte in sachlicher und unpersönlicher Form zu halten.

Die Żyrardower Affäre vor Gericht

Am Sonnabend beginnt um 10.30 Uhr vor der Handelsabteilung des Warschauer Bezirksgerichts der Prozeß auf Grund der Klage der polnischen Aktienminderheit in den Żyrardower Werken. Die französische Mehrheit wird von zwei Rechtsanwälten vertreten. Ferner sind die Sequestratoren der Żyrardower Werke, Lachert, Szrednicki und Szujski, vorgeladen. Das Handelsgericht wird sich in dieser Sitzung mit der Bestellung von Sachverständigen befassen, die die Schäden abschätzen sollten, die der polnischen Minderheit durch die Manipulationen des Boussac-Konzerns zugefügt wurden. Ferner wird das Gericht zu entscheiden haben, ob das Verfahren in der Żyrardower Angelegenheit vor dem staatlichen Gericht oder vor einem Schiedsgericht geführt werden soll. Das Gericht hat sich an den Untersuchungsrichter Demant wegen Uebersendung eines Teils der Akten gewandt, die das Strafverfahren gegen die Direktoren Vermeersch und Caen sowie gegen Graf Potocki betreffen.

Der Kampf um Kiautschou

Von Herbert Steinmann.

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Jau, dat kann schon stimmen, Hein. De Kapteinleutnant wor jä lang bi'n Gouverneur üt."

„Minsch, dat ward fin. Wi drögen ja sunst reinweg inn hier. Ob wi wedder rutfahren — Minen streu'n — —"

Der andere schüttelt den Kopf.

„Ick gleuw, dittmal geiht dat den Japs an'n Slips oder us!"

„Quaddelkopp! Fierst müßt se us hebben!"

Langsam sinkt die Nacht über die Bucht, sammetweich, mondlos, wie ein warmer, deckender Mantel.

Die Festung scheint zu schlafen.

Vielleicht schläft S. 90 auch.

Schläft es wirklich? Huschen da nicht Gestalten über Deck? Surren nicht Maschinen? Reißen derbe Seemannsfäuste nicht die Verschlußkappen von den Mündungen der Schnellfeuerkanonen, schieben nicht andere in den Torpedokammern die blanken Stahlfische in die Rohre? Ist da nicht ein Raunen, wie von halbgeflüsterten Kommandos?

Man kann nichts erkennen in dieser Finsternis. Liegt S. 90 noch an seinem alten Platz?

Die japanischen Seeoffiziere auf der Torpedobootsflottille ermahnen ihre Wachtmannschaften zum scharfen Ausspähen. Mondlose Nächte sind keines Seemanns Freund, wenn es gilt einen verwegenen Feind zu beobachten.

Scharfe Augen spähen in die Bucht. Dutzende von Nachtgläsern starren landwärts. Nicht nur hier vorne, sondern auch weiter hinten, wo die großen Eisenungetüme der Kreuzer und Panzerschiffe liegen.

Huscht da nicht ein langgestreckter Schatten, grau, fast unsichtbar vorbei?

Der japanische Rudergast reibt sich die Augen. Einbildung, Augentäuschung vielleicht. Einen Augenblick denkt er an Alarm. Dann beruhigt er sich. Wenn es wirklich was gewesen wäre, dann hätten es andere gesehen — — —

Es war nichts, nur keinen falschen Alarm!

Er druselt weiter, weiß nichts von dem schlanken, grauen Eisenleib, der die japanische Torpedokette still durchbrochen hat, weiß nichts von dem deutschen Torpedoboot, das nun seinen Weg gegen die Kreuzer zu nimmt.

Kommandant, Mannschaft und Schiff scheinen in dieser Stunde zu einem Willen verwachsen. Ein wilder Jubel ist in diesen deutschen Herzen, eine heiße Freude, die hinausschreien möchte.

Immer näher, näher heran an die dunkle Masse der Kreuzer, näher und näher.

Die Augen leuchten, die Fäuste ballen sich, die Nägel drücken sich ins Fleisch — — —

Merken die denn da drüben immer noch nichts? Sind die denn mit Blindheit geschlagen? Gleich muß doch der Alarmruf aufklingen, gleich müssen die Signale rasseln, Scheinwerfer aufflammen, gleich muß doch ein Eisenhagel das verwegene deutsche Schiff zudecken, noch ehe es handeln kann.

Nichts. Nichts.

Unten in der Torpedokammer von S. 90 stehen sie abschußbereit an den Rohren.

Sie sehen nichts, sie hören nichts, von dem, was da oben vorgeht. Sie warten nur, sie warten — — —

Der Offizier starrt auf die Apparate, die Zeichen — —

Dann plötzlich geht es wie ein Ruck durch die Mannschaft.

„Fertig?"

„Fertig!"

„Torpedos los!"

Drei schlanke, unheimliche Silberfische gleiten durch das Wasser auf den mächtigen Rumpf des japanischen Kreuzers zu.

Kommt da nicht ein unartikulierter Schrei von Deck?

Dumpfer Aufschlag. Ein Bersten, Panzerplatten zerfetzen. Krachend zerreißt eine dreifache Explosion die Stille der Nacht.

Alle drei Torpedos haben getroffen.

Sie haben sich in die Eingeweide des Japaners gewühlt und zerreißen jäh sein Inneres. Und gierig strömt das Meerwasser in den gewonnenen Raum, — — der Kreuzer „Takashio" sinkt — — — sinkt unter dem Brüllen seiner überraschten Mannschaft und unter einem verwehenden deutschen Hurra.

S. 90 rast schon mit äußerster Kraft dem Süden zu.

Ein Zurück nach Tsingtau ist unmöglich. Hinter dem schlanken deutschen Torpedoboot ist die Hölle losgebrochen.

Scheinwerfer blitzen als milchweiße breite Balken auf. Maschinentelegraphen klingeln, eine Revolverkanone beginnt zu bellen, Dampf quillt aus allen Schornsteinen. Schlanke Schiffsleiber durchschneiden die dunkle Flut. Signale werden gewechselt.

Die Jäger sind erwacht. Die japanischen Torpedoboote beginnen den verwegenen Gegner zu suchen, suchen auch zu retten, was von der „Takashio" noch zu retten ist.

Die Hetzjagd beginnt. Bald haben sie S. 90 im Scheinwerfer, bald nicht.

Hinterher! Sie brausen heran, eine ganze Flottille hinter einem einzelnen deutschen Boot.

Und sie hetzen es gut, das kleine deutsche Schiff.

Die japanischen Funker arbeiten wie die Teufel.

Alles ringsum wird alarmiert.

„Deutsches Torpedoboot S. 90 vor Tsingtau durchgebrochen. Achtung! Achtung!"

Dann folgt die ungefähre Richtung des Kurses des Flüchtlings.

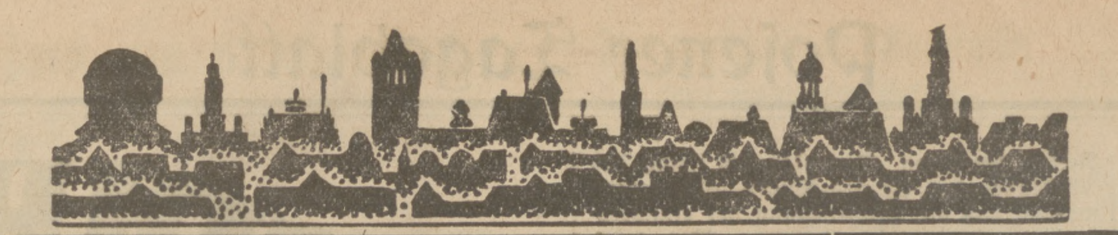
Einkreisen! Einkreisen!

Kapitänleutnant Brunner lacht darüber. Uns bekommt ihr nicht! Er weiß, was er will und läßt zwischen die feindlichen Meldungen kräftig zwischenfunken, und lacht wieder.

In Tsingtau werden sie sich jetzt freuen. Drahtlos hat er ihnen die Meldung zukommen lassen. An die dreihundert mögen es sein, die mit der Takashio untergingen. Ganz gute Arbeit für eine Mannschaft von 55 deutschen Torpedobootsleuten.

Und als sie ihn dann doch einkreisen, da setzt er das Schiff auf den Strand und sprengt, was zu sprengen ist. Mit der gesamten Mannschaft schlägt er sich bis Nanking durch. Hier ereilt die Tapferen das Schicksal der Internierung durch die Chinesen. Na, besser als in japanischer Gefangenschaft! denken sie.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 6. Oktober

Sonnenaufgang 6.01, Sonnenuntergang 17.19; Mondaufgang 3.19, Monduntergang 16.15. — Sonntag: Sonnenaufgang 6.03, Sonnenuntergang 17.17; Mondaufgang 4.41, Monduntergang 16.27.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Celsius. Bewölkt. Barom. 754. Windstille.

Gestern: Höchste Temperatur + 19, niedrigste + 13 Grad Celsius. Niederschläge 2 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 6. Oktober — 0,34 Meter, wie am Vortage.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend und Sonntag: „Die Geisha".

Teatr Polski:
Sonnabend und Sonntag: „Maria Stuart".

Teatr Nowy:
Sonnabend und Sonntag: „Peter und Migo".

Zirkus Staniewski:
Sonnabend zwei Vorstellungen: um 4.15 und 8.30 Uhr.
Sonntag: Zwei Vorstellungen um 4.15 und 8.30 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Ist Lucie ein Mädel?"
Europa: „Revolte in Schanghai".
Gwiazda: „Ich und die Kaiserin". (Lilian Harvey.)
Metropolis: „Ist Lucie ein Mädel?"
Słońce: „Frühlingsparade".
Sfinks: „Spielzeug".
Wilsona: „Ergötzliches Abenteuer". (Käthe von Nagy.)

Oktober

Es will uns noch gar nicht einleuchten, daß wir jetzt in den Oktober hineingekommen sind, den Monat, in dem die Blätter von den Bäumen fallen, und die Blumenpracht der Gärten erlischt. Der Oktoberwald kann wunderherrlich sein, mit farbenbuntem Laub vor tiefblauem Himmel, — man fühlt sich wie in einem Dom, in dem alle Musik verklungen ist. Feucht und schwer liegt gelbes Laub am Boden, es riecht nach Spätpilzen, würzig und zart. Die Pilzsammler machen noch reiche Beute. Jäger mit Jagdhunden streichen durch den Wald, die weichen Mäuler der Hunde schnuppern am Boden ... jetzt ist die Hochzeit des Jagens.

Wenn man sich erst an den Gedanken gewöhnt, daß es mit Sommerluft und Sommerfreude vorbei ist, findet man auf einmal, daß die Herbstfreuden auch ihre Reize haben.

Gartenbaumesse

Heute vormittag 10 Uhr wurde die diesjährige Herbst-Gartenbaumesse (6. bis 8. Oktober) eröffnet. Sie ist dieses Jahr besonders gut beschickt; besonders fällt der hohe Prozentsatz deutscher Aussteller auf. U. a. zeigen die Baumschulen Joseph Rehbein-Szamotuły und Aug. Hoffmann-Gniezno wie alljährlich gutes Baummaterial. Unter den Obstplantagen verdient Albert Poinke-Bojanowo hervorgehoben zu werden. Kakteen der Firma Gartmann werden ihres gesunden und kräftigen Aussehens wegen allgemein bewundert. Hervorzuheben ist ferner der Stand der Muster-Imkerei Snowadzki-Solatsch. In unserer nächsten Ausgabe werden wir ausführlich über die Ausstellung berichten.

Entschädigung bei Kraftwagenunfällen

Schon oft wurden Autounfälle die Ursache langwieriger Prozesse, einfach darum, weil der Verunglückte Entschädigung forderte, der Autobesitzer aber entweder überhaupt nicht versichert war oder keinen Anspruch mehr auf Entschädigung besaß, weil er seit langem die Versicherungsbeiträge nicht gezahlt hatte. Auf Grund gesetzlicher Vorschriften sind nur Autobus- und Lastwagenbesitzer, die die Beförderung von Personen und Waren erwerbsmäßig betreiben, verpflichtet, ihren Wagen in obigem Sinne zu versichern. Für andere mechanische Fahrzeuge, insbesondere Privatautos, sind solche Versicherungen nicht vorgeschrieben. Zwar haben einige Wojewodschaftsbehörden beim Registrieren von Autodroschken eine Versicherungsbescheinigung eingefordert; da es jedoch eine gesetzliche Vorschrift darüber nicht gibt, wurde nicht immer darauf geachtet, ob der betreffende Autodroschkenbesitzer die zivilrechtliche Verantwortung trägt oder nicht. Es steht zu erwarten, daß die maßgebenden Kreise hier grundlegende Klärung schaffen.

Rittergutsbesitzer Sarrazin †

Am Donnerstag dieser Woche starb nach einem arbeitsreichen Leben nach vollendetem 87. Lebensjahre der Rittergutsbesitzer Ignatz Sarrazin in Kruszewnia bei Schwersenz.

Der Verstorbene hat in den vergangenen Jahrzehnten viel Ehrenämter bekleidet und in vielen landwirtschaftlichen Organisationen an führender Stelle gestanden. Seine Verdienste sind durch zahlreiche Anerkennungen ausgezeichnet worden. Herrn Sarrazin wurde auch der Rote Adlerorden 4. Klasse und der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

In Westfalen geboren, kam er schon als Achtjähriger mit seinem Vater nach der Provinz Posen. Im Jahre 1872 kaufte er dann das Rittergut Kruszewnia vom Vater des Generals Ludendorff, des späteren großen Feldherrn im Weltkriege. In den Jahren 1882 bis 1908 erwarb er noch weitere Besitzungen, darunter Nagradowice, das heute als Saatgutwirtschaft eine führende Rolle spielt.

Herr Sarrazin, der Nestor der deutschen Landwirte, war Mitbegründer des Kreisbauernvereins Posen, lange Jahre Vorsitzender des Kreisausschusses Posen-Ost und stellvertretender Landrat, zugleich auch Mitglied des damaligen Provinziallandtages.

Mit aufrichtiger Trauer steht die deutsche Volksgemeinschaft an der Bahre dieses verdienten Mannes, dieses hochgeschätzten Landwirtes, der bis in sein spätes Alter in seinem Beruf aktiv gewesen ist, des treuen Sohnes seiner Heimat.

Einweihungsfeier des Schiller-Gymnasiums

Aus zwingenden Gründen muß die ursprünglich auf den 16. Oktober gelegte Einweihungsfeier des Schiller-Gymnasiums auf Montag, den 22. Oktober, verschoben werden. Für die Feier liegen erheblich mehr Anmeldungen vor, als Plätze vorhanden sind. Daher wird die Nachmittagsvorstellung am folgenden Tage, also am Dienstag, dem 23. Oktober, um 5 Uhr wiederholt werden. Die zur Teilnahme berechtigenden Eintrittskarten werden in den nächsten Tagen übersandt. Diese tragen den Vermerk, für welchen Tag und welche Stunde sie gültig sind. Für die Verteilung der Plätze war die Zeit des Eingangs der Anmeldungen maßgebend.

An derselben Stelle überfallen. Gestern wurde kurz nach 8 Uhr abends der Kaufmann J. Stoschek, Inhaber des Konfitürengeschäfts Pierackiego 13, Ecke St. Martinstraße, in der ul. Towarowa von einem Manne überfallen, der ihm die Aktentasche entreißen wollte. Es kam zu einem Ringen, bei dem Herr Stoschek vom Bürgersteig auf die Straße gezerrt wurde. Er stürzte hin und erlitt eine empfindliche Knieverletzung. Auf seine und seiner Frau Hilferufe flüchtete der Unbekannte auf den gegenüberliegenden Friedhof. Genau vor fünf Monaten ist Herr St. an derselben Stelle überfallen worden. Auch damals hatte man ihm die Aktentasche entreißen wollen.

Der Regierungskommissar an seine Mitarbeiter

Die Selbstverwaltung ist für die Bürger da

Der kommissarische Stadtpräsident, Oberst Więckowski, hat an die städtische Beamten- und Arbeiterschaft einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Ich verlange von den Angestellten vor allem materielle Ehrlichkeit, Diensteifer und Pünktlichkeit. Jeder muß auch seine Arbeit kennen und sie schnell, genau und zweckmäßig tun. Die gegenseitigen Beziehungen sollen auf Loyalität und Gradlinigkeit gestützt sein.

Die Selbstverwaltung ist für die Bürger da, nicht umgekehrt; deshalb verlange ich auch, daß die Behandlung der Interessenten sachlich und höflich sei.

Die Selbstverwaltung ist dazu berufen, wirtschaftliche und soziale Ziele mit völliger Ausschaltung politischer Momente zu verwirklichen. Ein Angestellter der Selbstverwaltung muß sich im Dienst eines jeglichen Auftretens enthalten, das seine politische Ueberzeugung oder Parteizugehörigkeit hervorkehrt. Auch soll er objektiv seine Pflichten erfüllen, indem er dabei sorgfältig seine politischen Neigungen von seiner Amtstätigkeit scheidet. Politisches Auftreten außerhalb des Dienstes und des Amtsgebietes muß in den Grenzen der Würde eines Angestellten der Selbstverwaltung und des Staatsinteresses gehalten sein.

Ich bin der Meinung, daß in der Zeit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise nur der Arbeit erhalten sollte, der Gewähr für hochwertige Ausführung derselben bietet oder für den die Arbeit die einzige oder wichtigste Erwerbsquelle ist.

Angestellten, die sich loyal und aufrichtig zu meinen Anforderungen stellen, will ich ein wohlwollender Vorgesetzter sein, der ihnen hilft, wenn es nötig ist. Ich habe den Wunsch, daß man in mir auch den Freund meiner Mitarbeiter sieht."

Dorfratswahlen

Kompromisse auch in den Kreisen Posen und Bromberg

Wie im Kreise Mogilno, so braucht auch in der großen Mehrzahl der Dorfgemeinden der Kreise Posen und Bromberg wegen der dort erzielten Wahlverständigungen nicht gewählt werden. Im Kreise Posen ist die Lage so, daß von 98 Dorfgemeinden nur in 11 Gemeinden ein Wahlgang stattfinden muß. In den übrigen Gemeinden erhielten auf Grund der Verständigung der Regierungsblock 833 Dorfverordnete, die „Wilden" 169, die Nationaldemokraten 105, die Deutschen 50, die Polnische Berufsvereinigung 33, die Nat. Arbeiterpartei 26 und die Volkspartei 4 Dorfverordnete.

Im Kreise Bromberg brauchen nur in drei Gemeinden die Wähler an die Wahlurne zu gehen. In den übrigen erhalten ohne Wahl der Regierungsblock 669, die Deutschen 192, die Nationaldemokratie 128, die Nat. Arbeiterpartei 117, die Volkspartei 58, die Christl. Demokraten 22, „Wilde" 20 und P.P.S. 6 Dorfverordnete.

Neutomischel

Dorfratswahlen

Am 14. Oktober werden Dorfratswahlen im Gebiet der Gemeinden Kuschlin, Neustadt bei Pinne (Lwówek), Kupferhammer (Międzichowo), Neutomischel und Bentschen durchgeführt. Der 17. Oktober bringt weitere Wahlen im Kreise Neutomischel, und zwar in den Gemeinden Buk, Granowo, Grätz und Opalenitza. Am 10. oder 11. Oktober erfolgt die Bekanntgabe der gültig angemeldeten Kandidaturen. Die Wahlerlisten liegen in den Wahllokalen bis zum 7. Oktober von 2 bis 9 Uhr abends aus.

Gemeinsame Veranstaltung. Wir weisen nochmals auf die gemeinsame Veranstaltung des Männer-Turn-Vereins, des Radfahrervereins, des Ruder-Clubs „Neptun" und des I. Schwimmvereins hin, die der morgige Sonntag bringt. Früh um 8 Uhr sammeln sich, ohne Rücksicht auf die Witterung, die Radfahrer an der Bahnüberführung nach Solatsch zu einer Fahrt nach Schwersenz. Bei schönem Wetter sind die Festteilnehmer nachmittags von 3 Uhr ab Gäste des I. Schwimmvereins in dessen Schwimmanstalt, wo Turner wie Schwimmer für Unterhaltung sorgen werden. Bei Regenwetter findet die Nachmittagsveranstaltung in der Schwimmanstalt nicht statt, und die um 7.30 Uhr angesetzte Festlichkeit in der Grabenloge beginnt dann schon um 5 Uhr mit einer Kaffeetafel. Nach der darauffolgenden Siegerehrung und Preisverteilung des Radfahrervereins und des Ruderklubs „Neptun" soll ein gemütlicher Tanz die Veranstaltung beschließen.

Wochenmarktbericht

Trotz des unfreundlichen regnerischen Wetters war der gestrige Freitagswochenmarkt recht gut besucht. Ebenso war das Warenangebot außerordentlich reichhaltig und die Auswahl groß. Man zahlte für Molkereiwaren folgende Preise: Tischbutter 1.20—1.30, Landbutter 1.10—1.20, Weißkäse 25—40, Milch das Liter 18, Sahne pro Viertelliter 25—35, Buttermilch 12 d. Liter, für die Mandel Eier zahlte man 1.10—1.30. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten zum Preise von 5—15, Schnittbohnen kosteten 15—25, Wachsbohnen 25—35, weiße Bohnen 25—50, Erbsen 20, Schoten 50, Kartoffeln 3, 4 Pfd. 10, Zwiebeln 5—10, Kohlrabi 10 das Bund, rote Rüben 5, Spinat 5—10, Grünkohl 10, Suppengrün 5 bis 10, grüne Gurken die Mandel 50—60, das Stück 5—10, saure Gurken 5—15, reife Gurken 10—15, Pfeffergurken das Schock 80—1.00, Salat der Kopf 5—10, Dill 5, Sellerie 10—20, Rotkohl 15—30, Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 20 bis 40, Blumenkohl 20—1.00, Radieschen 5—10, Rettiche 20, Steinpilze 50—1.00, Grünlinge 60, getrocknete Pilze ¼ Pfd. 80, 1 Pfund Aepfel kostete je nach Qualität 5—30, Birnen 15—40, Preißelbeeren 50, Hagebutten 20—25, Kürbis 5 bis 10, ausländische Weintrauben 1.20—1.30, Pflaumenmus 80, Backobst 80, Backpflaumen 1 bis 1.20, Backbirnen 80, Zitronen das Stück 10 bis 15, Walnüsse 1.20, Sauerkraut 20, Sauerampfer 5—10. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1—3.50, für Enten 1.50 bis 4, Gänse 3—6, Perlhühner 1.50—3, Puten 3.50—4, Rebhühner 2.20 das Paar, Rehfleisch 60—90 das Pfund, Tauben das Paar 0.70—1.20, Kaninchen 0.60—3.00. — Die Fischstände zeigten große Auswahl, auch die Nachfrage war zufriedenstellend. Man verlangte für Hechte lebend 1.40, tote 1.10, Schleie 1—1.40, Karpfen 1.40, Bleie 60—90, Weißfische 50—70, Aale 1.20—2, Zander 1.50—2.20, Barsche 0.50—1.00, Karauschen 0.70 bis 1.20, Krebse pro Mandel je nach Größe 0.50 bis 3.00 Zł. — Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise nicht verändert und sind aus dem vorigen Mittwochswochenmarktbericht ersichtlich. — Der Blumenmarkt war reich beschickt.

Gnesen

Zum Sirupkochen für den Hausgebrauch

sp. In landwirtschaftlichen Kreisen wird vielfach die Frage aufgeworfen, ob Sirupkochen aus Zuckerrüben für den eigenen Hausgebrauch strafbar sei. (Wir verweisen hier auf unsere Notiz in Nr. 216 des „Pos. Tagbl.") Nach dem Zuckersteuergesetz vom 13. September 1927 unterliegt jeglicher Rüben- und Rohzucker, einschließlich Rübensaft, Sirup und Abfälle, einer Verbrauchssteuer. Auch die Herstellung von Sirup für den hauswirtschaftlichen Gebrauch der Erzeugerin unterliegt dieser Steuer, was in einem Rundschreiben des Finanzministeriums vom 29. September 1933 hervorgehoben worden ist. Die Finanzbehörden haben daraufhin Revisionen nach Sirupvorräten durchgeführt und, sofern Sirup gefunden wurde, die Vorräte beschlagnahmt und ein Strafverfahren gegen die Erzeuger eingeleitet. Wenn nun in diesem Strafverfahren die Gerichte teilweise zu einem freisprechenden Urteil gekommen sind, so ist dies geschehen in der Annahme, daß das Zuckersteuergesetz nur auf den fabrikmäßig hergestellten und für den in den Freihandel kommenden Zucker Anwendung finden kann. In der Mehrzahl der Fälle stellten sich jedoch die Gerichte auf den Standpunkt, daß auch die rein häusliche Herstellung von Sirup aus Zuckerrüben ohne Wissen und Einwilligung der Finanzbehörde strafbar sei. Die Herstellung von Sirup ohne Wissen und Einwilligung der Finanzbehörde bis zur endgültigen Klärung dieser Frage zu unterlassen, kann daher nur geraten sein.

Gartenbau- und Obstausstellung

sp. Die erste Gartenbau- und Obstausstellung in Gnesen wurde gestern vormittag um 11 Uhr durch Bischof Laubitz feierlich eröffnet. Unter den zahlreichen Gästen waren die Spitzen der Behörden, der Landwirtschaft sowie der Kaufmannschaft vertreten. Das Lokal „Wenecja" ist als Ausstellungsraum sehr geschmackvoll hergerichtet worden. Die Ausstellung selbst ist überaus reich beschickt worden und bietet viel Interessantes. Die hiesige Firma Aug. Hoffmann (Baumschulen und Rosen-Großkulturen) hat mit

Wilhelm Miklas

Dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen wir den nachstehenden aufschlußreichen Aufsatz seines Wiener Berichterstatters über den österreichischen Bundespräsidenten.

So viel man in den letzten Jahren von den meisten Mitgliedern der einzelnen österreichischen Kabinette sprach, so wenig hört man eigentlich von Oesterreichs Staatsoberhaupt, dem Bundespräsidenten Miklas. Wenn schon sein Name einmal durch die Weltpresse lief, dann geschah es meist in Verbindung mit einer Meldung über seinen mutmaßlichen Nachfolger. Man beschäftigte sich stets mehr mit dem Problem, was sein werde, wenn seine Amtszeit zu Ende, als mit seiner Tätigkeit während dieser. Dadurch ergab sich für den Außenstehenden leicht der Eindruck, als ob Wilhelm Miklas im politischen Leben Oesterreichs praktisch keine wesentliche Rolle spiele, als ob er nicht mehr sei als eine Repräsentationsfigur, notwendig für besondere feierliche Anlässe als Festredner und zur Eröffnung aller möglichen und unmöglichen Kongresse und Ausstellungen.

Man erinnert sich vielleicht auch noch, daß Wilhelm Miklas nach dem Ende der Präsidentschaft Michael Hainischs nur als Verlegenheitskandidat auf diesen höchsten Posten berufen worden war. Die Vorgeschichte seiner Wahl, einer Kompromißwahl (wie ja alles, was im parlamentarischen Nachkriegsösterreich vor sich ging, auf mehr oder minder schöne Kompromisse hinauslief), bildet kein Ruhmesblatt für jene Zeit. Die Männer, die Miklas an die Spitze der Republik stellten, nahmen ihn, weil man keinen anderen, weniger umkämpften Kandidaten fand. Miklas aber erhielt auch die stille Billigung der Sozialdemokraten, denn er hatte sich nie als Radikalist hervorgetan, war stets privat einfach geblieben und persönlich von untadeliger Ehrenhaftigkeit.

Nun, da Miklas seit sechs Jahren die Würde eines Staatsoberhauptes trägt, hat sich die Meinung so mancher über ihn gewandelt. Gewiß, er ist auch jetzt kein Stürmer und Dränger geworden, kein Vorkämpfer für Neues, — doch eine solche Betätigung lag ja auch nicht in seiner Aufgabe beschlossen. Was Wilhelm Miklas auszeichnet, das ist seine Charakterfestigkeit, die er selbst in derart schweren Monaten, wie sie durch die Umwandlung der Republik zum Bundesstaat bedingt wurden, voll zu bewahren vermochte. Während so viele ihre einstigen Auffassungen einer allzu raschen, allzu bereitwilligen Korrektur unterzogen, kann Miklas erweisen, daß er sich in seinem sittlichen Programm, das er für sich und sein Wirken schon am Beginne seiner Laufbahn aufstellte, niemals untreu wurde. Und wenn bisweilen in Oesterreich, durch die Erregung mancher Kreise bedingt, ein allzu scharfer Extremismus durchschlagen wollte, — immer war es Miklas, der bremste. Vieles, was er gerade in dieser Beziehung, im Zurückhalten einiger allzu feuriger Rosse geleistet hat, weiß man noch wenig in der Oeffentlichkeit. Und doch liegt eben darin ein Hauptverdienst dieses Mannes. Es bleibt der Zweifel, auch das sei gesagt, ob in Miklas die Energie der Abwehr die Tat nicht weit übersteigt. Die Formen, die der autokratische Parteienkampf in Oesterreichs Regierung angenommen hat, sind nicht innere Notwendigkeit gewesen. Eine starke Hand am Ruder hätte diese verhängnisvolle Entwicklung dämpfen, wenn nicht ausschließen können.

Man muß Miklas reden hören, dann wird man ihn verstehen in dem, was seine Bedeutung ausmacht. Dollfuß sprach überlaut, selten bis zu einer klaren Formulierung dessen, was er eigentlich sagen wollte, vordringend, Starhemberg läßt sich von seinem Temperament hinreißen. Schuschnigg sucht abstrakt gewonnene Erkenntnisse mit Fleisch und Blut zu umgeben. Miklas aber verfügt über einen leichten Predigerton, er beginnt tief und langsam seine Sätze, er übersteigert nicht die Höhepunkte, er sucht immer die Mitte und immer eine Ausgeglichenheit innerhalb der gestellten Themen zu halten. Er mäßigt sich in jeder Aeußerung, er verletzt nie, er lehrt dagegen stets ein wenig (kommt er doch vom pädagogischen Fach her) und ruft dauernd zur Besinnung.

Eben jetzt, da das ständische Oesterreich geboren werden soll, erscheint eine glückliche Auswahl seiner Reden als Bundespräsident (Reinhold-Verlag, Wien). Es ist mehr als eine Sammlung bloß, es ist das Bekenntnis, die Beichte dieses Mannes, wie er zu all den Fragen, die die Welt und vor allem natürlich Oesterreich bewegen, Stellung nimmt. Vielleicht die bezeichendste Aeußerung, die mit seiner Einwilligung im Sperrdruck vermerkt wurde, tat er anläßlich der Feier des Staatsfeiertages am 1. Mai 1934 in bezug auf die neue Verfassung. Während alle Redner um ihn die neue Verfassung als ein Wunderwerk preisen, sucht er die richtige Einschränkung. „Die neue Verfassung unseres Staates, die mit dem heutigen Tage in Kraft getreten ist, ist wohl noch zu jung, um schon heute ein endgültiges Werturteil zu rechtfertigen,“ beginnt er und wendet sich dann an Dr. Dollfuß: „Was die staatspolitische Bedeutung dieses großen Werkes betrifft, so wird wohl alles darauf ankommen, ob es im Geiste jener Grundsätze gehandhabt werden wird, die Sie selbst, Herr Bundeskanzler, treffend gekennzeichnet haben, und ob schließlich die rechte Konkordanz gefunden werden wird zwischen der absolut unerläßlichen autoritären Staatsleitung und einem klar umschriebenen Mitbestimmungsrecht des ständisch gegliederten Volkes. Es wird alles darauf ankommen, ob es zum rechten und gerechten Ausgleich kommt zwischen den beiden Polen einer und derselben Volks- und Schicksalsgemeinschaft.“ Man hört aus diesen Worten, wie schwer sich Miklas mit dem allzu raschen Umsturz abfand, wie er oft und oft gemahnt hatte, nicht über das Ziel zu schießen, bedächtig zu bleiben und beherrscht.

Aber auch sein **unwandelbares Bekenntnis zum Deutschtum** vergißt Miklas niemals. Er spricht, selbst im Jahre 1934, das so viele Konzessionen der österreichischen Regierung gegen das nationale Deutschtum brachte, immer noch und immer wieder von einem „**deutschösterreichischen Volke**“, er vergißt bei der Türkenbefreiungsfeier 1933 — gerade während der Spannung Wien—Berlin — nicht, besonders der Taten der Brandenburger zu gedenken, die sich 1683 nach anfänglichem Zaudern schließlich doch entschieden, gegen Frankreichs Intentionen, denen sie zuerst zu Willen waren, am Befreiungskampfe wider den Halbmond teilzunehmen und sich bei der Eroberung Ofens besonders auszeichneten. Er betont, daß **die österreichische Kultur** „**im Grunde durchaus deutsch**“ sei, was man in Rom in diesen Tagen nicht eben gerne hört, da man so eifrig dort an der Fiktion einer romanischen Kulturkreiszugehörigkeit Deutschösterreichs arbeitet, — wenn Miklas auch das spezifisch Oesterreichische, das ja allgemein bekannt und anerkannt wird, an ihr nicht vergißt. Als Oesterreichs „**wahrhaft deutsche Sendung**“ bezeichnet er den Wall gegen den Osten, und mit Freude erinnert er an die von Severin Rettenbacher in Oesterreich geschaffene Ode: „Deutschland unbesiegbar, wenn es geeint.“

Daß Bundespräsident Miklas, der an sich so konziliant scheint, bisweilen auch hart zu sein vermag, das ergab sich nicht erst aus dem Wandel der Zustände in Oesterreich. Schon in seiner Antrittsrede als Bundespräsident versprach er, seines „hohen überparteilichen Amtes zu walten in strenger Gerechtigkeit, welche aber gepaart ist mit Milde und verzeihender Güte, die den tiefsten Regungen meines Herzens entspringt und die ich gerne üben will, — überall dort, wo ihr nicht eine höhere sittliche Pflicht entgegensteht.“ — Diese „höhere sittliche Pflicht“ bestimmte Miklas auch, der Wiedereinführung der Todesstrafe kein entscheidendes „Nein“ entgegenzusetzen, — veranlaßte ihn endlich sogar zur Duldung der politischen Hinrichtungen.

Wilhelm Miklas kommt aus dem gemäßigten Lager der Christlichsozialen. Er zog schon bei den ersten Wahlen nach dem allgemeinen Wahlrecht in das Haus am Ring ein und war, solange es eine Demokratie in Oesterreich gab, immer ein Demokrat. Nun, da sich die alten Formen überlebten, wurde die einstige Demokratie zu ständiger Bemühung, Explosionen im Lande zu vermeiden. Explosionen, und das ist das wesentliche, auf der Regierungsseite, denn über die Regierung hinaus reicht ja nicht unmittelbar seine Macht.

Wenn Miklas einmal von seinem Posten scheiden wird, werden die Oesterreicher erst erkennen, was sie an ihm besessen, wie oft er ihr stiller Anwalt war, wenn in den Kabinetten bereits Kriegstrompeten schallen wollten. Wilhelm Miklas ist im heutigen Oesterreich restlos als Positivum zu werten. Wäre er nur noch ein wenig aktiver, ihm könnte am ehesten die Anbahnung des inneren und äußeren Friedens gelingen.

England auf Gallipoli

Die Memoiren des Admirals Keyes

Das „Berliner Tageblatt“ bringt den nachstehenden Bericht seines Londoner Vertreters:

Seitdem die Engländer den Krieg gewonnen haben, zerbrechen sie sich den Kopf, weshalb sie so viele Schlachten verloren. Unter diesen Schlappen gibt es kaum eine, die den englischen Nationalstolz tiefer verletzte als das mißglückte Unternehmen an den Dardanellen. Die niemals zum Schweigen gekommene Kontroverse über Gallipoli erhält jetzt frische Nahrung durch die gerade im Verlage Thornton Butterworth veröffentlichten „Naval Memoirs“ des Admirals Sir Roger Keyes; ein gewichtiger Kronzeuge, denn nicht weniger als dreimal war Keyes Stabschef der englischen Mittelmeerflotte. Keyes war nicht nur im Jahre 1915 ein leidenschaftlicher Befürworter der Gallipoli-Offensive, sondern er vertritt auch heute noch die Ansicht, daß

nicht diese Offensive, sondern ihr Abblasen einer der schwersten Fehler

war, den Englands Politik jemals begangen hat. Die Türken, so argumentiert Keyes, waren am Ende ihrer Kräfte. Ihre Moral war zerrüttet, ihre Munition verschossen. Ausgerechnet in diesem Augenblick, da ein kurzes weiteres Aushalten die Oeffnung der Dardanellen erzwungen hätte, wurde die englische Offensive abgeblasen. „Ein schändlicher Entschluß, für den nicht nur die Politiker verantwortlich gemacht werden können. Denn diese hatten widerspruchsvolle Ratschläge von den Soldaten und der Marine erhalten.“ Das Ziel dieses Angriffs ist **Lord Fisher** (damals Erster Lord der Admiralität. Red. d. „P. T.“), der dem Gallipoli-Unternehmen niemals gewogen war und der deshalb nur zu bereitwillig für seine Beendigung eintrat. Dagegen teilt Keyes die bis jetzt unbekannte Tatsache mit, daß Kitchener für die Aufrechterhaltung der Offensive war, daß aber

ein Telegramm Kitcheners, daß sich für Fortführung des Unternehmens aussprach, von der Admiralität aufgehalten

wurde. Keyes ist aber nicht nur der Ansicht, daß England leichtfertig einen Sieg fortwarf, den es bereits in den Händen hatte. Wäre die türkische Armee durch die Forcierung des Dardanellen-Unternehmens abgeschnitten worden, so würde dies den ganzen Krieg entscheidend beeinflußt haben. Der Krieg würde um zwei Jahre verkürzt worden sein, und Millionen von Leben wären gerettet worden. Daß dies nicht geschah, bleibe für alle Zeiten im Schuldkonto der englischen Politik stehen.

Dies wird auch heute von **Winston Churchill** in einem Artikel in der „Daily Mail“ unterschrieben. England, so führt Churchill aus, habe seine Schlappheit in den Dardanellen mit einem jahrelangen Gemetzel und mit Opfern bezahlen müssen, die so groß waren,

daß sein endlicher Sieg im Weltkriege kaum noch von einer Niederlage zu unterscheiden war.

Ungarn und Frankreich

„Italien und Polen die Tragfeiler der ungarischen Politik“

Die Reise Gömbös' Mitte Oktober nach **Warschau** steht schon heute im Mittelpunkt der Erörterungen der ungarischen Oeffentlichkeit. Die Debatte über den politischen Inhalt der Besprechungen, die Gömbös in Warschau führen wird, erlangten einen besonderen Antrieb aber auch durch eine Reihe von Aeußerungen französischer Blätter im Hinblick auf die **Anwesenheit von Papens** in Ungarn.

Die Budapester Presse stellt dazu mit leichter Ironie fest, daß der Jagdbesuch Papens und eine formelle Bezegnung Papens mit Gömbös „Unruhe in Paris hervorgerufen habe“ und daß man dort mit der bekannten Hysterie bereits von einem „geheimnisvollen Spiel Berlin—Warschau—Budapest“ spreche. Frankreich, so fährt die nationale Presse Ungarns fort, sei vom romantischen Gesichtspunkt aus in jenem Egoismus zwar reizvoll, der sich die ganze Welt nun einmal nur französisch vorstellen könne, aber nüchterne Wirklichkeit wäre einfach, daß

Polen, Ungarn und Südslawien heute nicht französisch, sondern vielmehr selbständig zu denken wünschen.

Der offiziöse „Budapesti Hirlap“ schreibt wörtlich: „Wir verstehen einfach nicht, weshalb die französische Presse wegen der wiederholt bekundeten Sympathie zwischen Polen und Ungarn beunruhigt ist. Ungarn ist nun einmal für zweiseitige Verträge, und Polen erklärt sich ebenfalls gegen Paktsysteme. Das Ziel der polnisch-ungarischen Freundschaft ist die Stütze eines wirklich europäischen Friedenssystems. Leider ist dessen Verwirklichung noch fern.“

Auch der frankophile ehemalige Minister und heutige Regierungsabgeordnete Ugron erklärte, Frankreich erweise sich in der Gleichberechtigungsfrage als eine Mimose und wittere überall Deutschlands Hand. Frankreich, das heute nur vom blinden Anbeten des Buchstabens, aber längst nicht mehr von den Ideen der Freiheit geleitet werde, müßte erkennen, daß

Italien und Polen die beiden Pfeiler der ungarischen Politik

bildeten.

Aber auch der durchaus nicht deutschfreundliche Dichter und Führer der Revisionsbewegung Herczeg schreibt kurz und bündig:

„Eine französische Orientierung ist bei uns hoffnungslos.“

Im Zusammenhang mit der Warschauer Reise sind übrigens auch **Aeußerungen** interessant, die der Wien passierende polnische

Außenminister Beck

dem Budapester katholischen Hauptorgan machte. Beck soll auf die direkte Frage, ob er sich für die Idee **einer gemeinsamen Grenze Polens und Ungarns** einsetze, geantwortet haben, „daß er darüber noch keine endgültige Entscheidung getroffen“ habe. Man sollte vermeiden, diese Frage vorzeitig in die Oeffentlichkeit zu werfen, weil dadurch die Unruhe und Erregung nur zunehmen würde. In Warschau aber werde er sein „großes Werk fortsetzen“. Der Sekretär Becks fügte dem hinzu, daß das Auftreten Becks in Genf einen Riesenspektakel erzeugt habe, daß aber damit die Sache noch keineswegs zu Ende sei. **Beck werde sein Werk fortsetzen.** In der ungarischen Presse wird zudem bei Mussolini als Selbstverständlichkeit

die Konzeption vom Baltikum bis zum Mittelmeer,

der sich auch Deutschland beizesellen werde, vorausgesetzt.

Es ist eine Lust — zu essen

Aber nur, wer es richtig versteht, wird sich beschwingt und jung fühlen und lustig speisen dürfen, selbst wenn er schon im Alter steht. Eine Einschränkung der Fleischkost wird jetzt kaum auf Widerstand stoßen, denn in Verbindung mit frischem und gekochtem Obst sind die leicht verdaulichen, aber kräftigenden **Oetker-Puddings**, bei deren Zubereitung Milch eine so zweckmäßige Verwendung findet, ganz besonders am Platze und fördern das Wohlbefinden außerordentlich.

Das feine Aroma und der Wohlgeschmack werden von Erwachsenen und Kindern sehr geschätzt. Für letztere sind die in Dr. Oetkers Puddingpulver enthaltenen mineralischen Salze, die für die Blutbildung und den Körperaufbau notwendig sind, von besonderer Bedeutung.

Sonntag, 7. Oktober 1934

Bauer und Scholle

Nr. 228

Das Anlegen von Raupenleimgürteln

Im Laufe des Monats Oktober müssen wir an unseren Obstbäumen Leimgürtel anlegen. Diese haben den Zweck, die Bäume gegen die Raupe des Frostspanners, eine der gefährlichsten Raupen des Obstgartens, zu schützen. Trotzdem über diese wichtige Arbeit schon viel geschrieben und geredet worden ist, wird die Notwendigkeit von vielen Gartenbesitzern noch nicht so recht eingesehen. Wenn aber im Mai des nächsten Jahres die im schönsten Grün stehenden Bäume von den Raupen kahl gefressen werden, dann herrscht Erstaunen! Darum beginne man rechtzeitig mit den Vorbereitungen und kaufe gutes Raupenleimpapier, das fettdicht und wetterfest sein muß, sowie Raupenleim, der gleichbleibende Klebefähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Regen und Wind besitzt. Die Bekämpfung des Frostspanners durch Anlegen von Raupenleimgürteln beruht auf der Flugunfähigkeit der Weibchen, auch die herumschwirrenden Männchen werden zum Teil vernichtet. Ungefähr Anfang November, bei früherem Eintritt des Frostes schon Ende Oktober, kriechen die un-



geflügelten Weibchen des Frostspanners am Stamm empor in die Baumkronen, um dort ihre Eier abzulegen, aus welchen im nächsten Frühjahr die jungen Raupen entschlüpfen und ihr Zerstörungswerk beginnen. Die 10—14 Zentimeter breiten Streifen des Raupenleimpapiers werden durch Bindfäden in etwa 150 Zentimeter Höhe fest um den Stamm gebunden, und zwar so, daß der Bindfaden 1 Zentimeter von den Papierrändern entfernt bleibt. Die beiden Enden des Papiers müssen etwa 2 Zentimeter übereinander greifen. Die Schnur ist so fest anzuziehen, daß es keinem Schädling möglich ist, unter dem Leimring entlang zu kriechen. Auch die zur Stützung der Bäume angebrachten Pfähle sowie die Gerüste bei Spalieren müssen geschützt werden. Allgemein ist darauf zu achten, daß den Schädlingen jeder Weg in die Baumkrone versperrt wird. Der Aufstrich des Leimes erfolgt in 8—10 Zentimeter Breite und 2—3 Millimeter Dicke. Man streicht am besten nur bis zum unteren Bindfaden, da der Leim doch nach unter weiter auseinanderfließt. Die Leimgürtel müssen dauernd beobachtet werden. Alle stark besetzten Ringe sind sofort zu entfernen, es besteht sonst die Gefahr, daß die nachkriechenden Schädlinge die bereits toten als Brücke benutzen und auf diese Weise in die Krone gelangen. Bis Ende Januar/Anfang Februar müssen die Leimringe fängig erhalten werden, d. h. man muß den Anstrich erneuern, sobald er eingetrocknet ist. Mitte Februar entfernt man in der Regel die Leimgürtel, sofern man sie nicht als Schutz gegen den Apfelblütenstecher bis Ende April an den Bäumen lassen will.

Grundsätze in der Pferdefütterung

Von Dr. F. Feige

Das Pferd ist das einzige unserer landwirtschaftlichen Nutztiere, das seine Lebenszeit voll ausschöpfen darf. Damit wird aber bei der Fütterung selten gerechnet; gewöhnlich erhält es sein sehr gleichmäßiges Futter, mit dem der Betriebsleiter nicht gern wechselt. Mehr als bei den anderen Haustieren ist sogar über das ganze Land hin ein ziemlich gleichmäßiges Futterrezept für die Pferde üblich, ohne Rücksicht darauf, ob es auch das geeignetste ist. Meist bildet der Hafer das Rückgrat der Pferdefütterung, zweifellos deswegen, weil der Hafer einst eine der wichtigsten Getreidesorten war, und weil der Hafer für Militärpferde das vorgeschriebene Normalfutter bildete. Auch für Vollblüter, bei denen schnellste Rennleistungen den Daseinszweck bilden, ist der Hafer als bestes Kraftfutter allgemein in Anwendung. Sie sind aber Tiere in der Vollkraft ihres Daseins, die nur für immer geringe Zeitspannen eine hohe Geschwindigkeit entwickeln sollen. Unsere braven Ackergäule sollen aber nicht galoppieren, selten traben, und auch die sonntägliche Kirchfahrt kann — wenn die Kirche sich nicht überhaupt am Orte befindet — gemächlich vor sich gehen. Was wir brauchen, sind ruhige, gleichmäßige Arbeitsleistungen. Also hat auch das Pferdefutter die Aufgabe, langsame nachhaltige Wirkungen für die Arbeitsleistung hervorzurufen, es braucht nicht schnell zu verbrennen, aber auch keine Körpermasse in Form von Fett anzusetzen. Es ist kein schönes Bild, wenn die Pferde schon bei verhältnismäßig geringer Anstrengung in eine Dampfwolke gehüllt sind. Das ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß die Fütterung für die vorliegende Aufgabe falsch gewählt ist. Und noch etwas wird zu berücksichtigen sein: das Alter des Pferdes. Ein junges Pferd braucht leicht verdauliches, eiweiß- und mineralreiches Futter, um seinen Körperbau zu vollenden; ein vollwertiges Pferd vermag schon derberes Futter zu verarbeiten, braucht aber hochwertige Kraftbildner darin; bei einem alten Pferd, das immerhin noch gewisse Arbeitsleistungen vollbringen oder eine gewisse Trableistung bewältigen soll, ist wieder leichter verdauliches Futter ohne zu großen Eiweiß- und Mineralgehalt angebracht. Das alte Pefrd kann wie der alte Mensch keine starke Kauarbeit mehr leisten und verkalkt allmählich.

Leider sind wir noch nicht so weit, die genauen Wirkungen der verschiedenen Futtermittel auf die Arbeitsfähigkeit der Tiere zu kennen. Sicher ist es aber, daß gutes Kleeheu gleichmäßige Arbeitsleistungen fördert oder, was dasselbe besagen will, die Ermüdung der Pferde verzögert. Man wird deshalb angesichts der in diesem Spätsommer noch gut verlaufenen Entwicklungszeit des Rotklees diesen während der Bestellungsarbeiten vorzugsweise für die Fütterung der Arbeitspferde heranziehen; in gleicher Weise wird sich auch die Luzerne bewähren. Daß junges Grünfutter niemals feucht gefüttert werden darf, weiß der erfahrene Pferdepfleger ohnehin. Obwohl wir heuer über keine übermäßige Strohernte verfügen, wird man angesichts des allgemeinen Futtermangels aber auch selbst Winterhalmstroh, das von Pferden gut verdaut wird, als Füllfutter und die Kartoffeln zur Grundlage heranziehen. Das wird am besten so zu bewerkstelligen sein, daß die stärker füllenden und mehr Verdauungsarbeit verursachenden Futtermittel abends, die schneller wirkenden und kräftigeren Futtermittel von geringerer Masse aber früh und mittags gegeben werden. Diese müssen vor allen Dingen wirksam sein. Wollen wir den Hafer ausschalten — falls er nicht im Ueberfluß und sehr billig zur Verfügung steht —, so ist in erster Reihe an die vielen Futtermittel zu denken, die als Abfallerzeugnisse unserer eigenen Landwirtschaft zur Verfügung stehen: etwa Trockenschnitzel, die vorher eingeweicht werden müssen, Melasse, Roggenkleie, im Winter auch Schlempe usw. Das Arbeitspferd belastet den Wirtschaftshaushalt auf jeden Fall, da es keine unmittelbaren Einnahmen bringt, deshalb ist eine Verbilligung der Fütterung unbedingt erforderlich. Während der Arbeitsruhe ist deshalb von einer kostspieligen Fütterung ganz abzusehen, in der Arbeitszeit wird man sich immer mehr auf die marktlosen Erzeugnisse stützen können.

Im Hühnerstall

In den Herbstmonaten treten in den Geflügelbeständen durch die naßkalte Witterung sehr häufig Erkältungskrankheiten auf. Man achte deshalb darauf, daß die Ställe trocken und zugfrei sind und saubere, trockene Einstreu haben. Bei schlechtem Wetter empfiehlt es sich auch, Körner in die Scharrstreu einzuharken und Grünzeug aufzuhängen, damit die Tiere sich im Stall bewegen. Ein heller, luftiger und trockener Scharraum ist ein besserer Aufenthalt als ein verregneter, mit Pfützen und Hühnerkot versehener Hof. Zur Vorbeugung gibt man während der Uebergangszeit jeden zweiten Tag Eisenvitriol, Mianetten, Chinosol oder Sulfoliquid in das Trinkwasser; die zwei letztgenannten Mittel dürfen nur in Ton- oder Glasgefäßen gereicht werden.

Man füttert jetzt schon wärmeerzeugende Futtermittel. Dazu gehören vor allem Oel- und Talggrieben. Warme Kartoffeln mit Zusatz von Eiweißfutter, wie Fisch-, Fleisch- und Blutmehlen, werden ebenfalls gern genommen.

Sehr wichtig ist auch die Grünfutter-Beschaffung. An frischen Gräsern bietet der Garten jetzt nicht mehr viel. Das Geflügel nimmt die herbstlichen Gräser nur noch ungern. Topinambur-, Sonnenblumen- und Comfreyblätter können Ersatz bieten. Später hilft man sich durch Herstellung von Keimhafer, der das Wohlbefinden und die Legetätigkeit des Geflügels günstig beeinflußt. Durch Grünkohl und Rüben bringt man Abwechslung in die Nahrung.

Sehr umstritten ist die Beleuchtung der Geflügelställe. Zuchttier-Ställe, in denen Geflügel untergebracht ist, das im nächsten Frühjahr Nachzucht bringen soll, werden nicht beleuchtet. Tiere in solchen Ställen bringen zwar mehr Wintereier. Ihre Küken besitzen indes nur eine geringe Lebenskraft. Dagegen hat man Legeställe mit gutem Erfolg beleuchtet. Man verlängert so den Tag auf 13 bis 14 Stunden, was eine erhöhte Futteraufnahme und damit einen höheren Eierertrag zur Folge hat. Im Frühjahr läßt die Legetätigkeit dieser „beleuchteten" Tiere allerdings etwas nach. Aber es kommt ja in erster Linie auf die Erzeugung von Wintereiern an, die mehr als die billigen Frühjahrseier einbringen.

Bei der Abendbeleuchtung muß dafür gesorgt werden, daß der Uebergang vom hellen Licht zur Dunkelheit allmählich eintritt. Durch schwächere Birnen täuscht man eine künstliche Dämmerung vor, damit die Hühner die Sitzstangen aufsuchen. Bei Morgenbeleuchtung sind diese Maßnahmen nicht erforderlich. E.

Erde — du bist das Korn und das Brot und die Traube.
Erde — du bist der Leib und der Geist und der Glaube.
Erde — du bist unserer Väter Arbeit und Blut.

Hermann Claudius.

Rosen überwintern . . .

Rosen werden erst dann eingewintert, wenn durch die ersten leichten Nachtfröste das Laub abgefallen ist, also Anfang bis spätestens Mitte November. Blätter an den Pflanzen werden vor dem Eindecken entfernt. Die niedrigen Buschrosen behäufelt man fußhoch mit Erde; die biegsamen Hochstämme werden niedergelegt und mit Erde, Sand oder Torfmull bedeckt.

Obwohl die Erde als schlechter Wärmeleiter vorzüglich gegen Kälte schützt, kommen die Rosen oft doch nicht über den Winter. Es zeigt sich manchmal im Frühjahr, daß das Holz schwarz geworden ist und nicht austreibt, sondern allmählich abstirbt. Das Schwarzwerden der Zweige ist nicht auf Frostschaden zurückzuführen. Die Beschaffenheit der Erde, und die Fehler, die beim Eindecken gemacht worden sind, tragen vielmehr fast immer die Schuld.

Die Erde, in die die Rosen eingebettet werden, muß leicht, durchlässig und trocken sein; am besten eignet sich magerer, sandiger Boden. Bei Verwendung von feuchten, schweren Böden wird man oft schlechte Erfahrungen machen. Die Rosen erfrieren zwar nicht, aber was ebenso schlimm ist, sie faulen, werden schwarz und stockig. Deck-Erde darf außerdem nicht frisch mit natürlichen Düngern gemischt worden sein. Unverrottete Düngerteile dürfen nicht mit den Rosenzweigen in Berührung kommen. Wer feuchten, schweren Boden hat, schüttet zunächst etwas Sand oder Torfmull auf die Erdoberfläche und über die Zweige und erst dann trockene Gartenerde. Wenn genügend Sand oder Torfmull zur Verfügung steht, verzichtet man ganz auf Gartenerde. Mit Sand und Torfmull gedeckte Rosen kommen eher ohne Verluste durch den Winter. E.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Berlin 15.00: Der kleine Gärtner. Bauernschulung einst und jetzt.

Dienstag: Köln 8.20: Kalender für Hausgarten- und Blumenpflege im Monat Oktober. — Breslau 11.45: Herbstpflanzung von Obstbäumen.

Mittwoch: Hamburg 5.45: Mitteilungen über Tierzucht. — München 11.00: Herbstarbeiten im Bauernwald.

Freitag: Deutschlandsender 16.00: Volkswitz, Kraft und Lebensfreude in der deutschen Volkssprache.

Renntierzuchtversuche in Mitteleuropa

Wir entnehmen den Mitteilungen der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht, Hannover" nachfolgende ebenso interessante wie praktisch bedeutungsvolle Versuche, Renntiere in Mitteleuropa zu züchten.

I.

Wenn einem Tiere der Preis der Nützlichkeit für den Menschen verliehen werden könnte, müßte er, sofern ausschließlich die Abhängigkeit des Menschen von ihm und seine vielfältigste Verwendungsmöglichkeit im Interesse der Erhaltung des Menschen in Betracht kämen, unzweifelhaft dem Ren oder Renntier zugesprochen werden. Das klingt bei flüchtiger Betrachtung etwas stark übertrieben, ist tatsächlich aber nicht zu widerlegen. Wohl hat der Mensch eine große Anzahl hoch nützlicher Tiere zur Verfügung, die wichtigsten von ihnen bereits seit Jahrtausenden oder noch länger an seine Wohnstätten gefesselt und besitzt sogar viele, die ihm, rein zahlenmäßig genommen und geschätzt, einen bedeutend größeren Vorteil stiften als unser Renntier; aber er kann keines aufweisen, das er unter gewissen Voraussetzungen nicht schließlich doch entbehren oder zumindest durch ein anderes Tier mehr oder weniger ersetzen könnte. Von dem Renntier kann das Letztere nicht behauptet werden. Ohne Ren wäre der Mensch in den nördlichen Teilen Europas, Asiens und Amerikas einfach nicht daseinsfähig. Er hätte nicht ausreichend Speise und nicht den nährenden Trank, nicht genügend geschützte Wohnstätten und die notwendige Kleidung, es fehlte ihm an Material zur Erjagung anderen Getiers, an Verkehrsmitteln, die ihm das Leben erleichtern, und er vermöchte nicht einmal immer, sich am Schmuck zu erfreuen oder seinen Kindern zu deren Kurzweil Spielzeug zu bieten, weil dort droben die spärlichen Gaben der Allmutter Natur keinen auch nur im entferntesten ausreichenden Ersatz in der Tierwelt enthalten. Ohne Renntier, dieser Quelle, aus der der im hohen Norden des Erdballs wohnende Mensch nahezu alles, häufig restlos alles schöpft, was er zum Dasein benötigt, wäre ein Leben nicht denkbar, so lange es nicht von der Kulturwelt mit ihren reicheren Gaben gestützt würde, und der Eingeborene müßte rettungslos zugrunde gehen, wenn er nicht aus seiner Heimat zöge, wärmeren Erdstrichen entgegen, die ihm jedoch kein Glück bedeuten, sondern vielmehr meist Leiden und Tod — trotz aller Kultur.

Sehen wir jedoch ganz ab von dem eben umschriebenen speziellen Nutzen des Renntieres für die im Norden der Erde lebenden Polarvölker, der Lappen Europas, der Sibirier Asiens und der Eskimos Amerikas, die rings um das nördliche Polarmeer jenseits der Linie wohnen, die durch die Nordgrenze des Ackerbaues und die Südgrenze der Ren-Verbreitung gebildet wird, und ziehen wir den Wert, den dieses Tier für die menschliche Gesellschaft im allgemeinen hat, in den engeren Kreis unserer Betrachtung, so zeigt sich dieser auch hier von einer wesentlich größeren Bedeutung, als es zunächst den Anschein erweckt. Das Renntierfleisch spielt in verschiedenen Ländern, vor allem in Skandinavien und neuerdings auch in Nordamerika, eine von Jahr zu Jahr zunehmende Rolle als gesuchtes Nahrungsmittel, dann verarbeitet die Leder- und Feinleder-Industrie ziemlich bedeutende Mengen Renntierhäute, und schließlich hat, gefördert durch die infolge des Kulturfortschrittes schärfer hervorgetretene Pelztier-Verknappung, selbst das vordem weniger beachtete Renntierfell zu einem nicht unbeachtlichen Grade Eingang in die internationale Pelzwirtschaft gefunden. Aus der Summe dieser drei zuletzt angeführten Nutzmomente ist es leicht zu erklären, daß die praktische Tierzucht ihr Augenmerk seit einiger Zeit betonter denn je auch auf das Renntier gerichtet hat und daß Züchter in diesem in vielerlei Hinsicht selbst für unsere Breiten ungemein wertvollen Tier zuwenden, wie beispielsweise seit etwa zwei Jahren in den französischen Alpen

Für die mitteleuropäische Tier- und teilweise auch für die Pelztierzucht ist die Beschäftigung mit dem Renntier heute noch Neuland. Insbesondere ermangelt unseren Züchtern auf dem Gebiete der Rennzucht die genügende Erfahrung, so daß es nicht verwundern kann, wenn wir heute noch die widersprechendsten Anschauungen über die Akklimatisation des Renntiers bei uns zu hören bekommt. Abgesehen von einigen mitteleuropäischen Gelehrten, einigen wissenschaftlichen Leitern von Zoologischen Gärten und verschwindend wenigen Versuchszüchtern in Deutschland, die in aller Stille sich ernstlicher mit der Frage der Einführung des Rens im mitteleuropäischen Gebiet befaßt haben, gibt es gegenwärtig keine aus der praktischen Renntierzucht schöpfende, zu maßgebenden Urteilen berufene Persönlichkeit. Ich kenne, einschließlich der als Züchter erst jungen französischen Renntierfarmer, nur vier zu Urteilen wirklich befähigte, in Mitteleuropa schaffende Persönlichkeiten: einen jütländischen Journalisten namens Johannes Beck, den bekannten Tiergroßhändler Hagenbeck, den Pastor Johannes Lorentzen, der vor dem Weltkriege auf der Insel Röm das Ren einbürgerte, und eben jenen französischen Renntierfarmer, von dem fälschlich fortgesetzt behauptet wird, daß er der erste erfolgreiche Renntierzüchter in Mitteleuropa ist. In Wirklichkeit gebührt die Pioniereigenschaft indessen in erster Linie hier den Herren Beck und Lorentzen, die sich bereits zu einer Zeit mit der Einbürgerung des Renntiers in mitteleuropäischen Landstrichen planmäßig und in größeren Ausmaßen befaßten, als noch keine Rede von der Züchtung von Pelztieren bei uns und überhaupt in Europa war.

Natürlich gab es vor diesen Züchtern bereits in Mitteleuropa, und zwar hauptsächlich in Dänemark und in Deutschland, mehrfach Stimmen, die für eine Einbürgerung des Rens in unseren Breiten sprachen.

Die Frage der Akklimatisation des Rens in Mitteleuropa wurde aus dem Stadium der Liebhaberei, der Theorie und der Problematik in das tatsächlich Praktische erst umgesetzt durch den deutschen Pfarrer Lorentzen. Leider hat dieser erfolgreiche und verdienstvolle Renntierzüchter, der von volkswirtschaftlichen Erwägungen geleitet wurde, die Ernte seiner mit so großen Opfern verknüpften Saat nicht hinnehmen können. Seiner Zucht wurde, gerade als sie in bester Blüte stand, durch den Weltkrieg ein vorzeitiges und noch dazu höchst unrühmliches Ende gesetzt. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiet sind aber die wertvollsten, die uns ein Renntierzüchter in Mitteleuropa zur Verfügung stellen kann, und ebenso ist die kurze Geschichte seiner erfolgreichen züchterischen Tätigkeit interessant und wert, einmal festgehalten zu werden, um von vornherein zu verhüten, daß sich früher oder später etwa ein anderer wie dies gerade auf dem Gebiete der Tierzucht fortgesetzt zu beobachten ist, unberechtigt mit den Federn des Pioniers bzw. Forschers schmückt.

(Fortsetzung folgt)

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 "
Stellengesuche pro Wort .... 10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

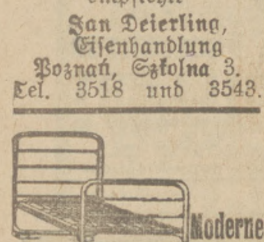
Verkäufe

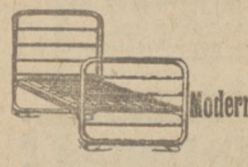
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Wir liefern zu günstigen Preisen:
Portland-Zement in den Marken „Wysoka", Goleszów, „Górka", **wasserdichten Siccofix-Zement**, garantiert oberschlesischen **Steinkohlenteer**, oberschlesische **Klebemasse, Ia Dachpappe, Pappnägel** mit breiten Köpfen, **Oberschlesisches Karbolineum.**
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań, ul. Wjazdowa 3

Original-Steinway-Flügel Besondere Gelegenheit, fast unbenützt, unter halbem Preise von privater Hand abzugeben. Anfragen unter 561 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu herabgesetzten Preisen
Stabeisen, T-Träger, Bleche, Bandeisen, Pflugschare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, Eiserne Bettgestelle, Eiserne Öfen, Rohre und Kniee, Kochherde, Milchkannen, Weck-Einkochapparate, Weck-Einmachgläser, Wasch- u. Badewannen, Emaillierte Geschirre, Aluminium-Töpfe empfiehlt
Jan Deierling, Eisenhandlung Poznań, Szkolna 3, Tel. 3518 und 3543.





Metall-Betten
Schlafsofas, Küchen
Spezialität: Weisse Möbel
Assignate Kredit
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Großer Verkauf
Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge, Joppen, Hosen zu den billigsten Preisen: Mäntel zu 18, 25, 35, 50, 75, 105 zł, Anzüge zu 14, 22, 35, 55, 75, 95 zł, Joppen zu 9, 16, 22, 30, 45 zł, Hosen zu 3, 6, 9, 11, 13, 19, 25 zł wie bekannt nur
Konfekcja Męska Poznań, Wrocławska 13, Bitte auf Hausnummer genau achten!

KARTOFFEL Dämpfer, Kessel, Dampfanlagen, Quetschen und Rüben-Schneider, Stärkewagen, Sortier-cylinder billigst
Woldemar Günter Landmaschinen Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6 Tel. 52-25.

Erbsen- und Rübenkernstoppel-Auslesemaschine fabrikneu, billig abzugeben. **Paul G. Schiller** Poznań ul. Gąsiorowskich 4a Tel. 6006.

Herrenartikel Strümpfe, Sweaters, Galanteriewaren, **Toilettenartikel** Targ Amerykański, Bielecka, St. Rynek 10. Engros. — Detail.

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-Treibriemen Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp. Technische Artikel POZNAŃ Aleje Marcinkowskiego 20

Teerfreie Dachpappe „Koriolit" und „Barwolit" sowie alle Reparaturmaterialien für Dächer aus teerfreier Dachpappe, und alle anderen **Dachmaterialien** Biberschwänze, Dachpappe, Teer usw liefert preiswert
Gustav Glaetzner, Poznań 3 Jasna 19. Tel. 6580 — 6328.

Pelze für Damen und Herren, sowie Felle in großer Auswahl. Billigste Einkaufsquelle. Sämtliche Umarbeitungen nach neuesten Modellen, sachgemäß und billig
J. Królikiewicz Poznań, Podgórna 6

Antiquariat „Mars" Wielkie Garbary 44 empfiehlt Gelegenheitskäufe **Antikmöbel** Uhren — Oelbilder. **Porzellan** Kupferstiche u. Zeichnungen. **Porzellan-reparaturen** Ersatz fehlender Teile.



„ERIKA" die beste deutsche kleine Schreibmaschine offeriert mit Garantie für **zł 380.—**
Skóra i S-ka, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

Kutsch- u. Arbeits-Geschirre sowie sämtliche Sattlerwaren empfiehlt Razer's Sattlerei Szewska 11.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzenstoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert vorm. Weber Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań nur ul. Wrocławska 3.

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Antiquariat Flasinski, Woźna 9. Kauf-Verkauf verschiedener antiker Gegenstände. Tel. 13-58.

Hemden, Krawatten, Pullover, **Hüte** billigst nur bei **Cegłowski** Pocztowa 5.

Ballon- und Halb-Ballon-Fahrräder in bester Ausführung billigst
MIX Poznań, Kantaka 6a

Gebrauchte Möbel u. andere Gegenstände kauft — verkauft **Poznański Dom Komisowy** Dominikańska 3.

Lederwaren
Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler Poznań**, ul. Nowa 1.

Rostfreie Messer u. Gabeln Aluminium-Geschirre. Grosse Auswahl! Billigst bei **B. Ziętkiewicz** Spezialgeschäft für **Haus- und Küchengeräte.** Poznań, Nowa 8. Gegründet 1885. Telefon 3565.

Achtung!
14 billige Tage in **Porzellan und Tischglas** in der Firma **Ozdoba** Św. Marcin 4.



Strümpfe in erstklassiger Qualität, **Blusen-Sweaters, Trikotagen** empfiehlt billigst **K. Łowicka** Poznań Ratajczaka 40.

Bekanntmachung! 50% billiger verkaufe ich Herrenhüte und Wintermützen. Auf Anbringung neuer Hutbänder kann gewartet werden. Fabrikgeschäft, Poznań Stary Rynek 16/17.

Foerster-Flügel fabrikneu, verkauft zu günstigen Bedingungen B. Sommerfeld 27 Grudnia 15.

Harmonium verkauft preiswert zu günstigen Bedingungen B. Sommerfeld 27 Grudnia 15.

Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Konfekt in allen Preislagen. Stoschek, Poznań ul. Pierackiego 13, Ecke św Marcin.

2 Waggons **Weißkohl** und großen Posten **Speisezwiebeln** hat frei Station Mnichy abzugeben. Dr. Goertz Rozgarty p. Rudnik koło Grudziądza.

Häckselmaschine Original Kriesel, 15", 4-messrig mit Zugvorrichtung, feste und lose Scheibe, hat billig abzugeben. G. Scherfke Maschinenfabrik Poznań.

Autountergestelle, um gearbeitet in **Milch- oder Roll-Wagen** zu verkaufen. Młyna 10.

Gelegenheitskauf Motorrad mit Anhang, 750 kbm, gut erhalten, wie neu, sehr billig zu verkaufen. Em. Szczaniecki j, Wohn. 17. Telefon 6477.

Offeriere z. Herbstpflanzung in bester Qualität zu sehr billigen Preisen: alle Arten **Obstbäume, Sträucher und Alleebäume, Rosen,** vered. **Flieder Thuja, Tannen, Edelwein** in 6 frühen Sorten etc. **Alb. Maß**, Gartenbaubetrieb Inowrocław, Prez. Narutowicza 26 Telephon 326.

Verschiedenes

Seilerwaren eigener Fabrikation **Wäscheleinen, Schnuren, Bindfaden, Bürstenwaren** für Haushalt, Landwirtschaft und Industrie empfiehlt **R. Mehl** Poznań, św. Marcin 52-53 **Kauf und Eintausch von Roßhaar.**

Andenken von Posen, Geschenkartikel Große Auswahl. Niedrige Preise. Alfa, Szkolna 10.

Autotransporte, Umzüge führt preiswert aus Speditionsfirma W. Mewes Nachf. Poznań, św. Wojciech 1. Tel. 33-56, 23-35

Damenpelze Pelzfutter, verschiedene Felle für Besatz u. Pelzreparaturen, empfiehlt das durch niedrige Preise bekannte Spezial-Pelz-Magazin **St. Piotrowski** Poznań, Szkolna 9.

Londyńska Poznań, Masztalarska. Angenehmster Aufenthalt. **Künstlerkonzert** Billige Preise

Wanzenausgasung einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw. Amicus, Poznań, Anne Lazarski 4. 93

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. Paul Röhr Dachdeckermeister Poznań, Grobla 1 (Kreuzkirche)

Zagłoba Frühstücksstube. Wielkie Garbary 37. Gutgepflegte Getränke. Gemütlicher Aufenthalt. Billige Preise.

Friseurbehelfe Haarklemmer, 12 Stück 30 gr, Haarspangen 15 bis 30 gr, Rollenspangen 60—90 gr, Haarwellen, Kart 30 gr, Haarwickler, Dutzend 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.60 zł, Ondulationshauben 1.— zł, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Haarnadeln 20 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheren 1.— zł, Brennlampen 1.90 zł
St. Wenzlik Poznań Al. Marcinkowskiego 19.

Umfassonieren Umarbeiten v. Damen-, Herrenhüten 1.50. Neuestes Journal. Krawatten reinigung.
Hain Pl. Sapieżyński 1, im Hofe. Lazarz, Marsz. Focha 35, Eing. Gąsiorowskich. Jeżyce, Szamarzewskiego 1, Ecke Kraszewskiego.

Stimmungen und Reparaturen von Pianos, Flügeln und Harmonien führt sachgemäß u. billigst aus B. Sommerfeld 27 Grudnia 15, Tel. 1918

Tapeten-Versandhaus S. Stryszyk Poznań, Al. Marcinkowskiego 19 **Tapeten, Wachstuche, Läufer Leisten.** Grosse Auswahl! Billige Preise!

Anträge, Klagen werden angefertigt Büro: Wielka 15, Wohnung 5.

Restaurant **„Pod Słońcem"** Półwiejska 5. Gemütliche Abende **Krisenpreise** Künstlerkonzert.

Ekspresdruk jetzt Mielżyńskiego 22 druckt alles, Gegründet Berlin 1894

Torfmull Torfstreu für Gärtnerei- und landw. Zwecke, sowie zur Einwinterung von Obst, Pflanzenzwiebeln usw. liefert in Einzelballen u. waggonweise
Gustav Glaetzner, Poznań 3 Jasna 19. Tel. 6580 — 6328.

Stellengesuche

Deutsche Privat-Schwestern-Station Zwierzyniecka 8, W. 4 nimmt Anmeldungen entgegen für kosmetische u. Heilmassagen, Elektrisieren, Säuglings-, Wochen- und Krankenpflege.

24jähriges **Mädchen** mit guten Zeugnissen, sucht Vertrauensstelle. (In Posen). Zuschriften unter 584 a. d. Geschäft. dieser Zeitung.

Stellung für alle Hausarbeiten mit Kochen und Waschen vom 15. Oktober gesucht. Off. u. 588 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ältere, geprüfte **Krankenpflegerin** in Massage, evtl. zu Kindern, beider Sprachen mächtig, sucht Stellung. Schulz Wielkie Garbary 1, W. 17

Offene Stellen

Suche sofort einen tüchtigen **Fischergehilfen** Off. unter 578 an die Geschäft. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Für 2 poln. Studenten (Brüder) wird in gebildeter deutscher Familie **1 Zimmer** mit voller Pension und Familienanschluß zum 15. Oktober gesucht. Off. unter 587 a. d. Geschäft. dieser Zeitung.

Herr sucht elegantes **Zimmer** mit sehr guter Verpflegung, Telephon, Zentrum, am liebsten Nähe Oper, Mickiewicza. Off. unter 580 a. d. Geschäft. dieser Zeitung.

2 Zimmer und Küche im 1. oder 2. Stock vom 1. November zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter 581 a. d. Geschäft. dieser Zeitung.

3 evtl. 4 **Zimmerwohnung** per bald gesucht. Off. unter 582 a. d. Geschäft. dieser Zeitung.

Tausch

Tauschobjekt Gut, ca. 250 Hektar in Preußen in gut. Kultur, gering. Belastung, gegen ein entsprech. in Polen gesucht. Offerten mit genauen Angaben unter 586 an die Geschäft. dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer

Deutscher Student sucht **möbl. Zimmer** Offert. unter 577 an die Geschäft. dieser Zeitung.

Kino

Kino „Sfinks" 27 Grudnia 20. **Alma Kar** in dem schönen Liebesfilm **„Spielzeug"**.

Hella Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut, **für 50 gr.** bei der **Kosmos-Buchhandlg** Poznań, Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus).

Vermietungen

Fabrikgebäude vorm. Brauerei, starke Hochbauten, eigne Kanalisation, billig zu vermieten. **Emil Schmidtke**, Swarzedz.

2 große Frontzimmer Balkon, besonderer Flureingang, für Bürozwecke oder Zahntechnik sofort zu vermieten. Rzeczypospolitej 9, W. 3.

Kellerräume geeignet für Fabrikation, Gewerbezwecke u. dergl. sofort zu vermieten. Wierzbięcice 32, W. 2.

Schöne **6 Zimmerwohnung** zu vermieten. Marynarska 9.

Geldmarkt

5000 zł auf I. Hypothek auf 120 Morgen gr., schuldenfreie Landwirtschaft gesucht. Gefl. Offert. unter E. S. 585 an die Geschäft. dieser Zeitung erbeten

Automobile

Citroen 8/24 Limousine, 4sitz. Ford Cabr. 4- " Fiat 514 Sport 2—4- " Minerva 8/40 Limousine, 4- " Essex Limousine, 4- " sowie Last- und Lieferwagen in verschiedener Ausführung empfehlen als äusserst günstige Gelegenheitskäufe.
Brzeskiauto S. A. Poznań, Dąbrowskiego 29.
Große Auswahl von **Automobilbereifung** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Grossgaragen Chauffeurschule

Unterricht

Gründlichen Unterricht in **landw. Buchführung** erteilt Fachmann. Zuschriften unter 579 an die Geschäft. dieser Zeitung.

Tiermarkt

2,2 Teckelwelpen, braun, kurzhaar., Eltern schöne vorzügliche Gebrauchshunde a. Schweiß und im Bau. Gefl. Angebote zu Bromm, à 20 zł, verkauft **Bendorff**, Rybieniec, p. Kiskowo.

Gardinen Steppdecken Ausstattungen in Bett- und Leibwäsche
Wäschefabrik Leinenhaus Poznań
J. Schubert ul. Wrocławska 3.



Am 7. Oktober tritt der **neue Fahrplan** in **Kraft**.
Die große Ausgabe ... 4.50 zł
Die kleine Ausgabe ... 0.60 zł
Vorrätig in der Buchdiele der **KOSMOS, Buchhandlung** Poznań, Zwierzyniecka 6.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft
Wilhelmsau. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.
Sockelstein. Sonntag, 3 Uhr: Gottesdienst.

ihren Züchtungen edler Obstsorten die Ausstellung besonders reichlich ausgestattet und erweckt großes Interesse.

sp. **Berichtigung.** Der Bericht über die Generalversammlung der Welage-Ortsgruppe bezieht sich nicht auf Gnesen, sondern auf die Ortsgruppe Witkowo.

Buk

hg. **Karawane.** Gestern durchzogen zwei Reklamewagen der Seifenfabrik „Tukan" unsere Stadt. Sie waren begleitet von Dromedaren, Lamas, Eseln, Stieren und einem Käfig mit Affen. Besonders unter den Kindern erregte diese eigenartige Karawane viel Freude und Bewunderung.

Rawitsch

— **Treu der Heimat.** Wie wir heute erfahren, werden am morgigen Sonntag 40 ehemalige Rawitscher aus Glogau unserer Stadt einen kurzen Besuch abstatten. Die Gäste werden kurz nach Oeffnung der Grenze mit dem Autobus hier eintreffen und Bekannte und Verwandte besuchen. Wir entbieten den Gästen im Namen des hiesigen Deutschtums herzliche Grüße zum Willkommen.

Krotoschin

Schweinepest erloschen. Das hiesige Starostwo gibt bekannt, daß die Schweinepest auf dem Gehöft des Landwirts Frąszczak Władysław in Ligota erloschen ist. Gleichzeitig werden die angeordneten Schutzmaßnahmen aufgehoben. — Weiter wird von derselben Behörde bekanntgegeben, daß die Schweinepest auf dem Gute Wziąchów sowie dem Vorwerk Małgów amtlich festgestellt wurde. Die betreffenden Schutzmaßnahmen treten für das Gut Wziąchów, des Vorwerks Małgów sowie für die Gehöfte sämtlicher Deputanten in Kraft.

Strelno

Stürmischer Jahrmarkt

ü. Der hier am Dienstag abgehaltene allgemeine Jahrmarkt, der gut besucht und beschickt war, auf dem ungeheure Mengen der verschiedensten Waren angeboten und gekauft wurden, nahm in den Nachmittagsstunden einen stürmischen Verlauf. Infolge des schönen Wetters waren viele Menschen erschienen, darunter freilich auch ein großer Prozentsatz Diebe und Abenteurer. Die hiesige Polizei, die nur durch eine auswärtige Kraft verstärkt worden war, hatte an jenem Tage schweren und gefahrvollen Dienst getan. Dennoch kam es an verschiedenen Stellen zu Diebstählen, Zusammenstößen und Schlägereien. Um 5 Uhr nachmittags versuchte der weit und breit bekannte vorbestrafte Dieb und Raufbold Wojciech Patulski aus Strelno eine Krambude umzustürzen, um dadurch einen Tumult hervorzurufen und seinen „Kollegen" Gelegenheit zum Stehlen zu verschaffen. Der Polizist Witczak aus Mogilno verhaftete den Anführer. Patulski aber leistete hartnäckigen Widerstand, biß und stieß den Polizisten. Aus der Menschenmenge wurden Zurufe laut, wie „Wojtek, laß dich nicht!" Angesichts der bedrohlichen Lage mußten Polizeiverstärkungen einschreiten. Um nicht zur blanken Waffe zu greifen und einem Leichenzuge Platz zu verschaffen, mußte die Polizei mit Gummiknüppeln dreinschlagen. Patulski wollte sich nicht abführen lassen und reagierte weder auf Befehle noch Hiebe. Er gebärdete sich wie ein Tier, indem er sich einmal auf die Polizei stürzte und dann auf das Straßenpflaster warf. Plötzlich erschien der Kriminalbeamte Rutz aus Mogilno mit einem Polizeihund, mit dessen Hilfe die nachdrängenden Zuschauer und Neugierigen zurückgehalten werden konnten. Mit großer Mühe wurde der Tiermensch Patulski auf das Polizeirevier und später vor den Untersuchungsrichter gebracht. Nicht weniger Arbeit machte der Polizei auch ein Garderobendieb, der sich als Graf vorstellte und anormal benahm. In der Zelle zerriß dieser „Graf" aus dem Kreise Wloclawek seine Kleider in Fetzen und erschien dann in diesem Aufzuge vor dem Richter. Auch andere Personen haben von diesem Jahrmarkt einen Denkzettel mit nach Hause genommen. Bis in die späten Abendstunden befand sich an jenem Tage die hiesige Bevölkerung in nicht geringer Aufregung.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

F. G. Tremessen. Die Verordnung sieht auch die von Ihnen angeführten Fälle vor. Wir raten Ihnen, sich an das deutsche Generalkonsulat in Posen, Zwierzyniecka 15, zu wenden, das Ihnen erschöpfende Auskunft erteilen kann.

A. F. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Ihnen die kontraktlich vereinbarte Prämie zu zahlen. Vom Tage der Fälligkeit der Tantiemen können Sie 10 Prozent Verzugszinsen verlangen. Für eine im Jahre 1932 als Beamter geleistete Arbeit können Sie (mit Ausnahme von Ueberstunden) Ihren Lohn beanspruchen. Dieser Anspruch verjährt am 31. Dezember 1935. Dieselbe Verjährungsfrist gilt für Ihren Anspruch auf Tantieme. Ob Sie den Arbeitgeber dafür haftbar machen können, daß Sie infolge des Ausbleibens des Gehalts die Lebensversicherung haben verfallen lassen, läßt sich schwer entscheiden. In dieser Sache wollen Sie sich an einen Rechtsanwalt wenden.

H. N. Popowo. Wenn das Recht, das Land als Viehdrifte zu benutzen, schon seit 1831, wie Sie behaupten, besteht, können die Eigentümer der berechtigten Grundstücke vom Eigentümer des Nachbargutes verlangen, die Steine zu beseitigen und, falls er es nicht freiwillig tut, diesen verklagen. Außerdem können Sie als Eigentümer des Grundstücks, das infolge des Abladens der Steine nicht ordentlich bestellt werden kann, das gleiche verlangen.

H. N. Ihre Frage werden wir im nächsten Briefkasten am kommenden Sonntag beantworten.

Breslau — Posen

Wir erinnern alle Boxfreunde an den internationalen Städtekampf Breslau—Posen, der am Sonntag, dem 7. d. Mts., um 8 Uhr abends beginnt. Es werden nächstfolgende Paare starten, vom Fliegen- bis Schwergewicht: Basler—Sobkowiak, Miner—Marcyniak, Büttner II—Kajnar, Büttner I—Sipiński, Schmidt—Lelewski, Kernke—Wojewoda, Kreisch—Szymura, Kosubek—Jukart.

Der Vorverkauf findet auch noch morgen, am Kampftage, von 12—2 Uhr mittags und dann von 5 Uhr nachm. ab an der Kasse der früheren Empfangshalle der Landesausstellung statt, wo auch die Kämpfe ausgetragen werden.

Pferderennen

Der Donnerstag in Ławica war trotz des schönen Wetters nur mäßig besucht; die Felder waren gering besetzt, so daß auch der Totalisator bis auf das 6. Rennen wenig zahlte. Im 2. Hindernisrennen stürzte Igraszka III; der Reiter, Jockey Wojtkowiak, kam mit einer Armverletzung davon.

Hindernisrennen über 3600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. St. Szeliskis Memphis, 72 Kg., Kurowski; ferner lief Gigolo. Letzterer führt die erste Hälfte des Rennens, dann ist Memphis bis auf den Berg an der Spitze; hier wird er aufgepullt und kann in schönem Vorstoß Gigolo mit zwei Längen schlagen. Tot.: 9,50 : 5.

Hürdenrennen über 2800 Meter. Preise 900, 270, 90 Zl. 1. J. Glowackis Rokiczana, 63 Kg., Gryza; ferner liefen Derkacz und Flirt. Zuerst führt Derkacz, am Berg erreicht ihn Rokiczana, um leicht mit sechs Längen zu siegen. Flirt war schlecht gesprungen und schließlich ausgebrochen. Tot.: 10.50 : 5.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. Graf Mielżyńskis Majdan, 61 Kg., Wachowiak; ferner liefen Makata und Principessa. Majdan führt und gewinnt mit einer halben Länge vor seiner Stallgefährtin Makata; sechs Längen zurück Principessa. — Tot.: 5,50 : 5.

Hindernisrennen über 400 Meter. Preise 900, 270, 90 Zl. 1. W. Bobińskis Calvados, 70 Kg., Kurowski; ferner liefen Dorotka und Igrazka III (gefallen). Letztere führt und stürzt vor den Ställen, Calvados tritt an ihre Stelle und gewinnt mit sechs Längen. — Tot.: 5,50 : 5.

Hürdenrennen über 2400 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. Stall Bończas Haiti, 72 Kg., Chomicz; ferner liefen Wigor II und Gironde (ausgebrochen). Haiti bleibt das ganze Rennen an der Spitze und gewinnt mit anderthalb Längen gegen Wigor II. Gironde bricht an derselben Hürde wie am letzten Sonntag aus. — Tot.: 7 : 5.

Flachrennen über 1600 Meter. Preise 500, 150, 50 Zl. 1. J. Studzińskis Talar, 57 Kg., Rutkowski; 2. Graf Korzbok-Łąckis King of Song, 58 Kg., Szymański; ferner liefen Ebony, Talar, Rakieta II, Grübelei. Talar führt vor King of Song das ganze Rennen und gewinnt mit einer Länge. — Tot.: 23,50 : 5. Pl. 10, 7.

Flachrennen über 2200 Meter. Preise 900, 270, 90 Zl. 1. Graf Korzbok-Łąckis Nern, 61 Kg., Szymański; ferner liefen Nostromo und Drab II. Letzterer führt vor Nostromo bis in die Gerade; vor den Tribünen stößt Nern vor, um leicht zu gewinnen. — Tot.: 5,50 : 5.

Sp.

Am Sonntag, dem 7. Oktober, werden u. a. ein Lotterie-Verkaufsrennen und ein Hindernisrennen über 4800 Meter um einen Ehrenpreis des Rennvereins-Vorsitzenden Landschaftspräsident Zychliński gelaufen. Die Rennen beginnen jetzt bereits um 2 Uhr nachmittags.

Die Welt der Frau

Der gepflegte Speiseschrank

Düfte, die sich nicht vertragen

„Laß mich einen Blick in deinen Speiseschrank tun, junge Frau, und ich will dir sagen, ob du die Veranlagung zu einer guten Hausfrau hast oder nicht!" könnte man sagen. Man wird nämlich da allerlei Ueberraschungen erleben. Die Frau, die so ungemein viel Sorgfalt verwendet auf ihren hübschen Teetisch, auf die Zubereitung bunter Platten zum Abendessen, auf ein reizvolles Menü, steht dem Speiseschrank und seinen Anforderungen merkwürdig verständnislos gegenüber.

Der Speiseschrank ist nämlich meist nur ein bequemes Versteck für noch nicht zubereitete Speisen oder für Reste! Da liegen Gemüse, Salate, auch Fleisch und Wurstwaren in Papier gehüllt, friedlich nebeneinander. Da führen Reste von Tagesgerichten auf Tellern und in Töpfen ein trauriges Dasein. Da liegt Käse in Schachteln und strömt durchdringenden Geruch aus. Da findet sich eine Packung Schokolade und daneben eine geöffnete Büchse Sardinen. Da stehen Tee- und Kaffeebüchsen und Fischreste in trauter Nachbarschaft — —

Später einmal wird man streng darauf halten, daß die Speisen unter großen Vorsichtsmaßregeln zubereitet werden. Man wird stark Riechendes nicht neben Empfindliches legen, man wird die fertige Käseplatte hermetisch verschließen, bis aufgetragen wird, und man wird der Kaffeezubereitung große Sorgfalt widmen. Wenn dann alles doch durchaus keinen Wohlgeschmack hat, der dieser Sorgfalt entspricht, so ist daran schuld: der vernachlässigte Speiseschrank!

Zunächst einmal: die teuren, empfindlichen Genußmittel wie Kaffee und Tee gehören durchweg nicht in Tüten oder schlecht schließende Blechbüchsen, sondern sie werden in glatten, hygienischen Büchsen aus Porzellan mit sehr festem Sicherheitsverschluß aufbewahrt oder in den geruchlosen, modernen Blechdosen mit Schraubdeckel. Dennoch gehört in ihre Nähe kein Käse oder sonst ein „Geruchmittel".

Käse wird vielmehr, sofern er nicht sofort unter die geruchsichere Glocke getan wird, in einem hohen, sauberen Steintopf aufbewahrt, der mit einem Holzdeckel verschlossen ist. Er hält sich dort bedeutend frischer und gibt keinen Geruch ab.

Schokolade und Rauchwaren gehören natürlich nicht in den Speiseschrank. Schokolade soll nicht einmal im Büfett oder Geschirrschrank aufbewahrt werden, weil feine Sorten einen Holzgeschmack annehmen. Man tut gut, Schokolade, die nicht sofort verbraucht wird, in ein gut schließendes Porzellangefäß umzufüllen. Dort hält sie sich lange frisch.

Weißblechdosen, also Dosen mit Büchsengemüse, Sardinen, Vorgerichten, Kompott oder dergleichen, sollen niemals geöffnet stehen bleiben, da die Gefahr besteht, daß der Blechgeschmack auf die Nahrungsmittel übergeht. Es ist eine kleine Mühe, den Rest aus der Büchse in eine Porzellanschale umzufüllen. Vanille wird zweckmäßig im verkorkten Glasröhrchen aufgehoben. Keks, Kuchen, überhaupt Gebäck, das sich gut und knusprig halten soll, werden wir in einen geräumigen Blechkasten legen und warm stellen, niemals feucht und kalt aufbewahren!

Besonders empfindlich ist Butter. Schon in der Nähe stark riechender Lebensmittel verliert sie ihren frischen Geschmack und wird aus „unerklärlichen" Gründen ranzig. Butter bedarf also eines gesonderten Aufbewahrungsfaches, wenn man sie nicht sofort in das poröse Tongefäß füllen kann, in dem sie sich nun einmal am besten frisch erhält.

Und Lebensmittel im angeschmutzten, vielleicht gar durchfeuchteten Papier im Speiseschrank aufzubewahren, ist eine Todsünde! Abgesehen davon, daß diese Papiere unweigerlich Insekten anlocken, verlieren die Lebensmittel, die so lieblos aufbewahrt werden, an Aroma und Frische. Pflege des Speiseschrankes ist also die Voraussetzung einer gepflegten Küche und Tafel!

Achtung, Hausfrau!

Gefüllte Fleischgerichte

Gefülltes Brathühnchen. Man kocht Spaghetti weich, schneidet sie in kleine Stücke und vermengt sie mit der gebratenen und kleingehackten Hühnerleber, mit etwas Butter und reichlich Parmesankäse, füllt damit das Huhn und brät es wie üblich.

Gefüllte Rinderzunge. Die Zunge wird fast weich gekocht, enthäutet und dann halbiert. Links und rechts werden nun einige Fleischteile herausgeschnitten, fein gewiegt und mit sehr pikanter dicker Kräutermasse vermengt: Dill, Sellerie, Petersilie, Schnittlauch, Pfeffer, Salz, Kümmel, Curry, ein wenig mit saurer Sahne gebunden. Damit werden die Hälften gefüllt, dann bindet man sie leicht zusammen, kocht die Zunge fertig und schneidet sie auf wie gewöhnlich.

Gefüllter Schweinebraten. Aus einem Rippenstück läßt man sich die Rippen auslösen. Dann macht man eine Farce, bestehend aus in Butter geschmorten Aepfeln, Zucker, Rosinen und Korinthen, und füllt die Oeffnung damit. Man näht sie zu und brät das Fleischstück eine Stunde im Ofen. Das Fleisch nimmt einen Geschmack an, der dem Gänsebraten ähnelt.

Entenfüllung. Leber, Herz und Magen der Ente wird mit einer geriebenen Zwiebel und 150 Gramm in Wasser eingeweichtem Brot zweimal durch die Maschine getrieben. Dazu kommen zwei Eier, 20 Gramm Butter, ein Teelöffel Kräuter, Pfeffer, Salz und ein Schuß Rotwein.

Gegen Regen gewappnet!

Schön ist der wasserdichte Regenmantel und die passende Kappe, die vollkommen das Haar bedeckt. Leider bekommt er leicht Brüche. Das liegt, wenn nicht ausschließlich Altersschwäche dafür verantwortlich zu machen ist, oft an falscher Behandlung. Ein Regenmantel sollte — immer! — noch naß auf einen sehr gut passenden Bügel gehängt werden. Er nimmt es begreiflicherweise übel, wenn man ihn, in falsche Falten gelegt, trocknen läßt.

Niemals darf der gummierte oder imprägnierte Mantel mit einem Bügeleisen in Berührung gebracht werden. Sind häßliche Druckfalten entstanden, so soll man den ganzen Mantel auf der Innenseite mit einer Blumenspritze oder Gießkannenbrause abbrausen und im dunklen, kühlen Raum über Nacht trocknen lassen. Er erholt sich dann überraschend gut.

Auch mit den Regenschirmen ist es keine reine Freude. Man erhält sie sich aber länger, wenn man Seidenschirme in nassem Zustand nicht vollkommen aufspannt, sondern sie halb aufgespannt mit dem Griff über eine Leine hängt. Der teure Stoff reißt sehr leicht.

Hat die Wasserdichte des Schirmes nachgelassen, so kann man ihn leicht selbst imprägnieren, indem man ihn gründlich mit einer Lösung von zwei Teilen Wasser und einem Teil essigsaurer Tonerde gründlich bestreicht und nach einer kleinen Weile rasch in guter Wärme trocknet.

Rost am Schirmgestänge ist die größte Gefahr für den Schirm. Man schützt sich davor, wenn man in der nassen Jahreszeit die Metallteile des viel benutzten Schirmes alle paar Tage mit einer in Oel getauchten Vogelfeder gründlich einfettet, jedoch so, daß kein Fett auf den Schirmbezug kommt.

Unansehnliche, farblos gewordene Regenschirme kann man vorsichtig mit Spiritus abreiben. Sie gewinnen dadurch erneut ein frisches, dunkles Aussehen.

Gelbe Salbe

Ja, ganz einfach — gelbe Salbe. — So heißt sie, seitdem ich denken kann und noch viel, viel länger, denn sie ist ein altes Familien-Erbstück und stammt aus dem Schwarzwald, wo die Urgroßmütter seit Generationen selbst hinaus gingen in den rauschenden Tannenwald, um sich das duftende Harz zu sammeln, daß sie, sorgfältig gereinigt, dann mit Butter verkochten, der sie das goldgelbe Wachs beifügten, was ihnen im Laufe des Sommers ihre fleißigen Bienen gesammelt hatten. Aus der Lavendel-Blüte des Burggärtleins wußten sie duftendes Oel zu bereiten und fügten von diesem zu guter Letzt noch ein Löffelchen hinzu. Genau gerechnet, war ihr Rezept wie folgt: 1 Pfd. Butter, 1 Pfd. Bienen-Wachs, 1 Pfd. Harz und 1 Eßlöffel Lavendelöl. Ist dies nicht zur Hand, genügt auch ein Löffel Terpentin-Oel.

Und wozu machten sie sich die Mühe des Sammelns und Kochens? Sie wußten genau, welche heilende, reinigende Kräfte in diesen einfachen Dingen sind, wie unendlich Vielen sie damit Heilung und Linderung bei Geschwüren und eiternden Wunden gebracht hatten. Ganz genau gaben sie ihre Anweisungen dazu: Auf ein Leinwand-Läppchen sollte die Salbe gestrichen werden, bei Geschwüren zum Aufziehen und Reinigen recht dick und dann, wenn der Kranke auf dem Wege der Besserung war, wenn die Wunde nur heilen sollte, hatte er sie ganz dünn zu streichen und aufzulegen. All die vernachlässigten, schlimmen Finger, kranken, schrecklichen Beine, Ausschläge und auch frische Wunden heilten sie damit. Viele dankerfüllter Gesichter bekamen sie zu sehen von denen, die in ihrer Freude über die schnelle Heilung und Befreiung von Schmerzen dankerfüllt zurückkamen und sie an ihrem Glück teilnehmen ließen. — Und heute — ? — Auch wir möchten so gerne helfen, heilen und Schmerzen lindern, soweit es in unseren Kräften steht. Zivilisation und materialistisches Denken hat uns viel altes Weistum hinweg gewischt. Möchte es allmählich wieder lebendig in uns werden, daß wir sehen, was die Natur für einen Reichtum an Heilkräften für uns bereit hat, — nur sehen und zugreifen müssen wir lernen.

M. v. M.

Bunte Stickereien

Mit einigen farbigen Stickereien läßt sich ein Wohnraum freundlich und behaglich gestalten. Besonders Blumenmotive, ob zum Kranz geordnet oder als Strauß gebunden, erlauben es, schöne leuchtende Farben nebeneinanderzustellen. Sie werden daher stets eine anmutige Wirkung erzielen. Die große Tischdecke auf dieser Seite zeigt einen vollen Kranz aus bunten Blumen in allen Farben. Die Stickerei ist in Platt- und Stielstich ausgeführt. — Zur Herstellung werden Abplättmuster verwendet. — Das Kissen mit dem Stiefmütterchenstrauß ist mit Wolle in Kreuzstich auf Canevas gestickt. Für den Hintergrund findet modefarbige Wolle Verwendung. Man arbeitet nach einem Zählmuster.

G. H.



St 1922 Rechteckige Tischdecke mit einem in vielen Farben ausgeführten Blumenkranz in Platt- und Stielstichstickerei. Die Stoffgröße beträgt 145×170 cm.

St 1978 Das reizende Kissen, ei. Stiefmütterchenmotiv darstellend, ist mit Wolle in Kreuzstich auf Canevas gestickt. Größe des Motives etwa 30×45 cm.

Modelle: Verlag Gustav Lyon, Berlin gegr. 1842

Die polnische Maschinen- und Metallbearbeitungsindustrie im September

O. E. Warschau, 5. Oktober.

Nach einem Bericht der Leitung des Polnischen Verbandes der Metallindustrie gestaltete sich die Arbeit der Maschinen- und Metallbearbeitungsfabriken im September d. J. folgendermassen: Die seit langem geringe Beschäftigung der Lokomotiv- und Waggonfabriken nahm weiter ab, und in einigen Werken lagen die Waggonbauabteilungen still. In mehreren Fabriken hat die Versuchsproduktion von Wagen mit eigenem Motorantrieb begonnen. Man erwartet in Bälde Bestellungen für den zukünftigen elektrifizierten Betrieb des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes. Die Werkzeugmaschinenfabriken, die staatliche Aufträge haben, waren weiterhin gut beschäftigt, klagten jedoch über die Mannigfaltigkeit der bestellten neuartigen Typen, kurze Lieferfristen und verringerte Auftragspreise. Die übrigen Fabriken dieser Branche haben angesichts der geringen Nachfrage seitens der Privatkundschaft und der verringerten Ausfuhr nur wenig zu tun. Die Textilmaschinen waren im Lodzer Bezirk nur ganz wenig, in Bielitz dagegen, dank den Aufträgen aus dem Auslande, mittelgut beschäftigt, allerdings bei ungünstigen Auftragspreisen. Die Arbeit der Landmaschinenfabriken lag vollkommen darnieder bei teilweise noch grossen Lagerbeständen. Die Herstellung landwirtschaftlicher Geräte ging nach Schluss der besser als im Vorjahre verlaufenen Saison wieder zurück. Die Werkzeugfabriken berichten über ein durch die intensive Propaganda des Zweigverbandes erhöhtes Interesse der Kundschaft für inländische Erzeugnisse. Die Herstellung von Handwerkzeugen ist indessen noch wenig ausgebaut, es fehlt die Arbeitsteilung zwischen den Fabriken, was auch für die Präzisionswerkzeuge gilt. Die Beschäftigung der Motoren- und elektrotechnischen Fabriken war gebessert. Die Walzwerke hatten einen ausreichenden Bestand an staatlichen und privaten Aufträgen, insbesondere für Erzeugnisse aus Kupfer, bei denen die Senkung der Kupferpreise eine vergrösserte Nachfrage ausgelöst hat. Die Eisengiessereien des Warschauer Bezirks waren unverändert zu etwa 35% des Standes von 1928 bei ungünstigen Auftragspreisen beschäftigt. Die Roheisenpreise stiegen um 5—8%, die Kokspreise um 3%, im Zusammenhang mit der Einfuhrbeschränkung für Koks. Die Giessereien des Radomer Bezirks waren saisongemäss gut beschäftigt. Eine Besserung der stark gedrückten Preise ist nur für emaillierte Töpfe und Kanalisationsröhren als Ergebnis einer im September abgeschlossenen Konvention zu verzeichnen. Die Beschäftigung in der Herstellung von Wasserleitungsröhren war bei sehr ungünstigen Preisen gebessert. Die Stahlgiessereien waren unverändert schlecht beschäftigt. Die Fabriken von emaillierten Blechgeräten wiesen in den letzten Monaten bessere Auftragseingänge auf. Die Ausfuhr war jedoch rückläufig bei sinkenden Preisen. Die Fabriken für Blechverpackungen waren befriedigend beschäftigt, ebenfalls bei sinkenden Preisen. Ein Rückgang der Erzeugung ist eingetreten in der Fabrikation von Draht und Nägeln sowie von Schaufeln und Gabeln. Die Fabriken von Stahl- und Brückenfabrikationen sowie die Kabelfabriken waren besser als im Vorjahre, die Fabriken von Stahlseilen sowie von Sanitätseinrichtungen nur wenig beschäftigt.

Das Entschuldungsgesetz vor der Vollendung

Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, sind die Arbeiten an der Entschuldungsgesetzgebung in vollem Gange. Bereits in den nächsten Tagen müsse man mit der endgültigen Fertigstellung des Grundgesetzes und gleich darauf der Hilfsgesetze rechnen. Bis Mitte Oktober würden die Arbeiten in den einzelnen Ministerien dauern. In der zweiten Hälfte des Oktober werde sich der Ministerrat mit dieser Frage befassen.

Starke Zunahme des Zuckerverbrauchs

Statistischen Angaben zufolge betrug der Zuckerverbrauch in den hauptsächlichsten Staaten Europas im Juli d. J. 715 863 t im Gegensatz zu 688 361 t im Juli 1933. Der Mehrverbrauch beträgt also 27 502 t oder 4%. In Deutschland betrug der Zuckerverbrauch 194 829 t (im Juli 1933 179 805 t), in Frankreich 91 852 t (86 863 t), in Polen 37 409 t (31 824 t), in England 186 000 t (181 000 t). In der Zeit vom 1. September 1933 bis 1. August 1934 hat der Zuckerverbrauch ebenfalls eine erhebliche Steigerung erfahren, und zwar von 6 486 902 t auf 6 721 237 t. In Polen ist in dieser Zeit der Zuckerverbrauch von 282 622 t auf 298 787 t gestiegen.

Haftung des Vertreters und des Mandanten für Steuerstrafen

Angesichts der uneinheitlichen Regelung der Frage der Haftung des Vertretenen für die dem Vertreter auferlegten Geldstrafen für die Verletzung von Steuervorschriften und im Zusammenhang mit dem am 1. Oktober erfolgten Inkrafttreten der neuen Steuerordnung ist durch die Verordnung des polnischen Staatspräsidenten vom 24. September d. J. („Dziennik Ustaw“ Nr. 85) eine einheitliche Regelung dieser Frage vorgenommen worden. Danach haftet der Vertretene mit als Gesamtschuldner für die seinem Vertreter auferlegten Steuerstrafen. Als Vertreter gilt dabei jeder, der fremde Angelegenheiten in irgendeiner Eigenschaft besorgt. Bei der Vormundschaft und der Vertretung von nicht geschäftsfähigen Personen sowie bei der Verletzung der Stempelsteuerordnung (mit Ausnahme der Vorschrift des § 40 dieses Gesetzes) findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Unbegründete Klagen über das japanische Dumping

— Der Lärm, der von Zeit zu Zeit in der polnischen Presse wegen der Einfuhr billiger japanischer Erzeugnisse geschlagen wird, könnte den Eindruck erwecken, als werde Polen in zunehmendem Umfange mit japanischen Erzeugnissen überschwemmt. Das Gegenteil ist der Fall. Seit etwa einem Jahre ist die polnische Einfuhr aus Japan sehr stark zurückgegangen, und zwar offenbar in erster Linie infolge der Einführung des neuen polnischen Zolltarifs, dessen vielfach prohibitive Zollsätze in vielen Fällen auch gegen Japanwaren wirksam waren. In den ersten 7 Monaten 1934 sind aus Japan nach Polen insgesamt Waren im Werte von 839 000 zł eingeführt worden anstatt für 1.3 Mill. zł im gleichen Abschnitt des Vorjahres 1933, so dass Japan an der polnischen Gesamteinfuhr nur mit wenig mehr als 1 pro Mille beteiligt war. Eine ständige Einfuhr Polens aus Japan in bestimmten Artikeln, die etwa regelmässig von Polen bezogen würden, hat sich hier überhaupt noch nicht entwickeln können. Die Einfuhr japanischer Waren nach Polen trägt vielmehr durchaus Zufallscharakter. stossweise werden plötzlich einzelne Posten japanischer Waren, die aber oft angesichts der laufenden Nachfrage nach solchen Waren als gross erscheinen, zu ungewöhnlich niedrigen Preisen auf den polnischen Markt geworfen, auf dem sie dann gewöhnlich das Preisniveau für den betreffenden Artikel vorübergehend stark drücken. Die gerade Geschädigten rufen dann in den polnischen Blättern erbittert um Hilfe gegen die angeblich übermächtig werdende Einfuhr aus Japan. So ist es in diesem Jahre mit Seidengarnen, Glühbirnen, Senfkörnern, kleinen Posten Porzellanen und Thermometern und zuletzt auch mit Bürstenwaren (vor allem Zahnbürsten). In den Seidengarnen schienen sich die Japaner in Lodz einige Monate hindurch einen ständigen Absatz sichern zu können, doch sind sie durch die italienische Konkurrenz wieder aus dem Felde geschlagen worden. Eine kleine Panik rief im polnischen Kraftwagenhandel vor kurzem die Nachricht hervor, die Japaner wollten billige Japan-Fordwagen in einem grösseren Posten nach Polen werfen, aber es scheint nichts damit werden zu sollen. In ihrer gegenwärtigen Struktur ähnelt die polnische Einfuhr aus Japan sehr weitgehend der Einfuhr aus der UdSSR in den Vorjahren, als gelegentlich grössere Einzelposten billiger russischer Waren — Glühbirnen, chemische Erzeugnisse, Nähmaschinen — überraschend auf den polnischen Markt kamen. Im grossen Ganzen aber schenkt Japan dem polnischen Markte bisher erst wenig Aufmerksamkeit, viel weniger als z. B. dem tschechoslowakischen, und hat bisher verzichtet, ihn systematisch zu bearbeiten.

Die ersten Flachausfuhren Polens

— In der letzten Septemberdekade sind die ersten Ausfuhrgeschäfte in Flachs der neuen Ernte getätigt worden. Ueber Wilna wurden mehrere Waggons Wołożyn-Flachs und Hoduciski-Flachs per t Basis I frei Grenze zu Preisen von 31/— bis 32/— Gold-Lstg. für den ersteren und 21/— bis 22/6 für den letzteren ausgeführt. Die inländischen Flachsspinnereien haben noch keine neuen Flachsabschlüsse getätigt. Der Wilnaer Flachshandels- und ausfuhrverband bezeichnet die Flachsqualität von Wołożyn als gut, die von Moczeniec und Hoduciski dagegen nur als mittel.

Ansteigen der Butterpreise in Estland

Dank dem deutscherseits gewährten Zusatzkontingent auf 500 t Butter ist die Butterausfuhr nach Deutschland erheblich gewachsen und demgemäss hat sich auch die Revaler Butternotierung gehoben. In den letzten drei Wochen hatte es wegen der Unklarheit der Lage keine Notierung gegeben. Die letzte Notierung betrug 0.68 Kr. pro kg. Jetzt ist der Preis auf 0.96 Kr. gestiegen. Der den Meiereien sichergestellte Preis beträgt 1.10 Kr. pro kg und soll ab 15. Oktober d. J. auf 1.30 Kr. erhöht werden.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 6. Oktober. Es hatte den Anschein, als ob mit Schluss vergangener Woche die Aufträge beinahe restlos ihre Erledigung gefunden hätten. Jedenfalls liessen auch die Umsätze darauf schliessen, deren Umfang in der ersten Hälfte dieser Woche nur gering war. Erst in der zweiten Hälfte machte sich eine Belebung bemerkbar. Es war ersichtlich, dass sich das Publikum weiter entschlossen hat, verfügbare Kapitalien anzulegen, wobei wie bisher die Landschaftspapiere bevorzugt wurden. Das Interesse liess auch nicht nach, als das Kursniveau einer Erhöhung erfuhr. Die Käufe sind wohl verständlich, wenn man berücksichtigt, dass die tatsächliche Verzinsung aller Landschaftspapiere auch heute noch 8 bis 9% ist.

Eine stete Nachfrage zeigte sich für die 4½proz. alten Dollarpfandbriefe sowie 4½proz. Złotypfandbriefe. Die ersteren wurden von einer Stelle aus dem Markte genommen, wobei sich das vorliegende Material als knapp erwies. Derselbe Käufer fand sich jedoch auch bereit, zu dem erhöhten Kurse von 49% Beträge aufzunehmen. Der Vorgang wiederholte sich ähnlich bei den 4½proz. Złotypfandbriefen. Auch hier führte Materialknappheit zu einer Aufwärtsbewegung. Die Interessenten mussten, um zum Abschluss zu kommen, schliesslich 48% bezahlen, jedoch war es ihnen nicht möglich, ihre Aufträge gänzlich zur Erledigung zu bringen. In 4proz. Pos. Landsch. Konversions-Pfandbriefen war zunächst kleines Geschäft. Das Angebot überwog die Nachfrage, so dass sie ihren höchsten Kurs von 45% nicht halten konnten und vorübergehend auf 44% sanken. Dann trat auch hier eine Kurserhöhung ein. Zuletzt gingen sie mit 44¾—45% um. Die 5proz. Poln. Konv.-Anleihe konnte ihren Kursstand vergangener Woche behaupten und fand zu Kursen von 67—67½% Absatz. In Bank-Polski-Aktien war nur geringer Umsatz, doch verbesserten auch diese ihren Kurs auf 93%.

Posener Börse

vom 6. Oktober.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	67.00 G
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	50.00 B
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	47.00 B
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	45.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	48.00 B
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
Bank Polski		—

Stimmung: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Oktober

Rentenmarkt: In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in der Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe überwog festere Stimmung.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.40—53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 116.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 119.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 62.75, 6proz. Dollar-Anleihe 74.75—74.38, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 77.25—76—76.38, 7proz. Pfandbriefe d. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.50—54—54.75, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 51.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.25—62.63, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 61.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 50.90.

Aktien: Die Aktienbörse war ziemlich lebhaft gefragt, es überwogen jedoch Kursrückgänge. Bank Polski 94.50—94—94.25 (95), Lilpop 10 (10.15), Norblin 31.50 (31.50), Ostrowiec (S. B) 21.25 (21.20), Rudzki 3 (3.30), Starachowice 13 (13).

Devisen: Auf der Geldbörse überwog schwächere Stimmung. Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.24—5.23¾, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.57—4.58, Silberrubel 1.40, Tscherwonez 1.70—1.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.75, Kopenhagen 115.45, Montreal 5.33.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	5. 10. Geld	5. 10. Brief	4. 10. Geld	4. 10. Brief
Amsterdam	357.70	359.50	357.80	359.60
Berlin	212.00	214.00	212.25	214.25
Brüssel	123.29	123.91	123.29	123.91
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.71	25.97	25.79	26.05
New York (Scheck)	5.21½	5.27½	5.22½	5.28½
Paris	34.81	34.98	34.80	34.98
Prag	22.05	22.15	22.05	22.15
Italien	—		—	—
Oslo	129.35	130.65	—	—
Stockholm	132.80	134.10	133.05	134.35
Danzig	—	—	172.37	173.23
Zürich	172.22	173.08	172.24	173.10

Tendenz: schwächer

Danziger Börse

Danzig, 5. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New-York 1 Dollar 3.0370—3.0430, London 1 Pfund Sterling 14.93—14.97, Berlin 100 Reichsmark 122.78—123.02, Warschau 100 Złoty 57.82 bis 57.93, Zürich 100 Franken 99.83—100.03, Paris 100 Franken 20.17½—20.21½, Amsterdam 100 Gulden 207.24—207.66, Brüssel 100 Belga 71.40 bis 71.54, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 77.10—77.26, Kopenhagen 100 Kronen 66.70—66.84, Oslo 100 Kronen 75.02 bis 75.18. — Banknoten: 100 Złoty 57.83—57.95.

Märkte

Getreide. Posen, 6. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.50—20.00
Sammelgerste	18.00—18.50
Hafer	17.00—17.50
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Gerstenkleie	13.00—14.50
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.00
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Leinsamen	44.00—46.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Speisekartoffeln	2.50—3.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13½
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepresst	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	14.00—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 403 t, Weizen 227 t, Gerste 380 t, Hafer 37.5 t, Roggenmehl 44.8 t, Weizenmehl 40 t, Roggenkleie 143 t, Weizenkleie 17 t, Gerstenkleie 18 t, Senf 1.85 t, Viktoriaerbsen 15.8 t, Raps 7 t, blauer Mohn 10 t, Kartoffelflocken 15 t, Speisekartoffeln 515 t, Fabrikkartoffeln 1905 t.

Getreide. Bromberg, 5. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 295 t 17.55—17.75, Braugerste 105 t 21—22.50, Hafer 155 t 18.30. Richtpreise: Roggen 17.50—17.75, Standardweizen 17.50 bis 18, Braugerste 20.50—21, Einheitsgerste 18.75 bis 19.25, Sammelgerste 17—18, Hafer 18 bis 18.25, Roggenkleie 11.75—12.25, Weizenkleie, grob 11.25—11.75, Weizenkleie, mittel 11 bis 11.50, Gerstenkleie 14—14.50, Winterraps 42 bis 43, Winterrübsen 40—41, Senf 51 bis 54, blauer Mohn 41—44, Viktoriaerbsen 43—47, Folgererbsen 30—34, pommersche Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 2.75—3.25, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 14 gr, Kartoffelflocken 13—14, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Kokoskuchen 15.50—16.50, Sojaschrot 20.75 bis 21.25, Netzeheu 9—9.50. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1175 t, Weizen 406 t, Hafer 715 t, Gerste 93 t, Einheitsgerste 144 t, Sammelgerste 50 t, Roggenmehl 57 t, Weizenmehl 24 t, Roggenkleie 10 t, Weizenkleie 45 t, blauer Mohn 17 t, Fabrikkartoffeln 16 t, Haferschrot 15 t.

Getreide. Warschau, 5. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Warschau: Sommerweizen, rot, gläsern, 775 gl 20.50 bis 21.50, Einheitsweizen 742 gl 19.50—20.50, Sammelweizen 731 gl 18.50—19.50, Roggen I (Standard) 700 gl 17—17.50, Roggen II (Standard) 687 gl 16.50—17, Hafer I St. (unverregnet) 17.50—18, III. St. (leicht verregnet) 468 gl 16.50 bis 17.50, Hafer II. St. (verregnet) 438 gl 16 bis 16.50, Braugerste 689 gl 21.50—23, Gerste Gewicht 678—673 gl 18.50—20, Gerste Gewicht 649 gl 17—17.50, Gerste Gewicht 620.5 gl 16.50 bis 17, Felderbsen mit Sack 28—30, Viktoriaerbsen mit Sack 47—52, Wicken 24—25, blaue Lupinen 7.50—8, gelbe Lupinen 9—10, Peluschken 22—23, Winterraps und Winterrübsen 38 bis 40, Leinsamen 42—43, blauer Mohn 46—50, Weizenmehl I. Gatt. 65% 28—30, II. Gatt. Roggenmehl 65% 24—25, Schrotmehl 19—20, Weizenkleie, grob 11.50—12, Weizenkleie, mittel 11 bis 11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 14 bis 14.50, Sonnenblumenkuchen 18.50—19, Sojaschrot 45% mit Sack 22—22.50. Gesamtumsatz 2886 t, davon Roggen 639 t. Stimmung schwach.

Getreide. Danzig, 5. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.75—11, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 10.70, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.75—13.25, Gerste, mittel lt. Muster 11.60 bis 12.20, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 11.15, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.85, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 9.25, Hafer, zum Konsum 9.90—10.70, Viktoriaerbsen, ruhig 24 bis 29.50, Roggenkleie 7.40, Weizenkleie, grobe 7.50, Weizenkleie, Schale 7.75, Gelbsenf, flau 27—32.50, Blaumohn, flau 23—28. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 64, Gerste 59, Hafer 2, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 4, Saaten 6.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Melanie Schmiedeke
Conrad Timm
Verlobte

Poznań, im Oktober 1934.

Die Geburt ihrer kleinen
Erika-Margarete
zeigen in dankbarer Freude an
Adolf Strobel
u. Frau Margarete
geb. Jaehn.
Posen, den 6. Oktober 1934.

Gestern entschlief mein hochverehrter, gütiger Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Ignatz Sarrazin

Kruszewnia

Der Verstorbene war mir viele Jahre hindurch ein überaus wohlwollender, stets gerechter Prinzipal, der mir und meiner Familie immer auch warmes persönliches Interesse entgegenbrachte. Wir haben so viele Beweise seines edlen Charakters und seiner vornehmen Denkungsart erfahren, daß wir des Heimgegangenen stets in Liebe und treuer Verehrung gedenken werden.

Żerniki, 4. Oktober 1934.

Ernst Lauffs.

Am 3. d. Mts. verschied unser hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Ignatz Sarrazin

Kruszewnia und Żerniki.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen wohlwollenden Vorgesetzten und Menschen von vornehmster Gesinnung, der uns immer mit seiner reichen Erfahrung und edlen Tat half. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Die Beamten des Rittergutes Żerniki
Gawronski. Lauffs. Krenz.

Am 4. d. Mts. verschied nach arbeitsreichem Leben der Mitbegründer, das langjährige Mitglied des Kreis-Bauern-Vereins Posen

Herr Rittergutsbesitzer

Ignatz Sarrazin, Kruszewnia

im hohen Alter von 87 Jahren.

Wir werden dem allverehrten Senior unseres Vereins, der zu allen Zeiten treu zu uns stand, ein dauerndes Andenken bewahren.

Westpoln. Landw. Gesellschaft
Kreisgruppe Posen.
(—) Lorenz, Kurowo.